Baln.
o.
44 a

Merkwürdigkeiten
des
gemeinen Wassers
v. Smith

1784.

Baln.
o.
44^a
—3 x. D 13/1. 39.

Die Merkwürdigkeiten
des
gemeinen Wassers,
oder
die Vortheile desselben,
in
Vorbauung und Heilung vieler Krankheiten.

Aus den
Schriften verschiedener berühmter Aerzte,
und einer längern als vierzigjährigen
Erfahrung,

gesammelt

von

John Smith,

nebst einem Anhange einiger diätetischer
Gesundheitsregeln.

Aus dem Englischen.

Leipzig,
bey Johann Philipp Haug, 1784.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Die Merkwürdigkeiten des gemeinen Wassers.

Fürs allgemeine Beste des ganzen menschlichen Geschlechts, habe ich mir die Mühe genommen, alles, was ich in den Werken der berühmtesten Aerzte in Absicht des Nutzens, den der Gebrauch des gemeinen Wassers für das menschliche Geschlecht haben kann, aufbewahrt gefunden habe, zusammenzutragen, und der Welt in einer besondern Abhandlung zu hinterlassen. Wobey ich zugleich den mündlichen Unterricht und die Erzählungen anderer, den mannigfaltigen Nutzen und die vielen Vortheile des gemeinen Wassers betreffend, zu benutzen gewußt habe; wie nicht weniger meine durch eigene Erfah-

rung gemachte Entdeckungen, vermöge der, von meinem dreyßigsten Jahre an, bis zum vier und siebenzigsten häufig in diesem Zeitraume von mir angestellten Versuche. Welches alles hinlänglich ist, um die erstaunenswürdigen Würkungen davon, in vielen besondern Fällen und Umständen, die ich als meine eigene Entdeckung in Absicht auf dieses ganz fürtrefliche Mittel, anführen will, zu bestätigen. Mit diesem herrlichen Mittel kann man, mit geringer Mühe und ohne den geringsten Aufwand, ordentliche Arzneykuren verrichten, zumal, da es überall auf dem ganzen bewohnten Erdboden zu haben ist, welches nicht so leicht von irgend einer andern Sache behauptet werden kann. Daher das Wasser gewissermaßen mit Recht ein Universalmittel, oder ein allgemeines Arzneymittel, zu nennen ist; weil es nämlich in denjenigen Krankheiten, wo es entweder als ein Vorbauungs- oder als ein Heilungsmittel gebraucht werden kann, von jedermann, und überall, wo nur Menschen wohnen, zu bekommen ist.

Die vornehmste Empfehlung für das gemeine Wasser, die ich anführen muß, ist in demjenigen enthalten, was Dr. Manwaring

ring in seiner Art und Weise, wie man zu einem gesunden Leben gelangen könne, davon aufgezeichnet hat, wo er sagt: daß das Wasser ein heilsames, oder vielmehr, das allerheilsamste Getränk ist — das für des Menschen besten Gesundheitszustand bestimmt ist: welches einen starken Beweisgrund abgiebt, daß dieses Getränk für die menschliche Natur das allerzuträglichste sey — und allen Absichten der gewöhnlichen Getränke entspreche: denn es kühlet, befeuchtet und löschet den Durst; es ist helle, dünn, und geschickt, die Nahrung durch die kleinsten Gefäschen des Körpers hindurch zu führen — und ist ein Getränk, das sich selbst zur Regel und Richtschnur dient, und wenig Vorsicht bey seinem Gebrauche erfordert; weil niemand so leicht dabey in Versuchung geräth, mehr davon zu trinken, als er nöthig hat: und daß in den ursprünglichen Weltaltern die Wassertrinker, wie er anführt, am längsten, nämlich einige Jahrhunderte lang gelebt — und nicht so oft, wie wir, gekränkelt hätten, vielweniger siech und elend gewesen wären.

Dr. Keill, in seinem kurzen Begriffe der Zergliederung menschlicher Körper, in

 der

der Abhandlung vom Magen sagt: daß das Wasser am allergeschicktesten zu seyn scheint, die Verdauung der genossenen Nahrungsmittel zu befördern; da hingegen alle geistreiche Getränke eine Eigenschaft an sich hätten, nach welcher sie die Verdauung mehr hinderten, als beförderten. Das sind jene üble Würkungen und Folgen, spricht er, die diejenigen empfinden, die durch einen lang fortgesetzten Gebrauch solcher Getränke ihren Appetit verlohren haben, der schwerlich jemals völlig wieder hergestellt werden kann ohne Wassertrinken; als welches selten fehl schlägt, daß es nicht einen guten Appetit und starke Verdauung verschaffen sollte.

Dr. Prat, in seiner Abhandlung vom Mineralwasser, giebt sein Urtheil auf folgende Art zu erkennen: daß, wenn sich die Menschen angewöhnen wollten, Wasser zu trinken, sie von vielen Krankheiten viel eher befreyet bleiben würden, als: Zittern, Lähmungen der Glieder, Schlagflüssen, Schwindel, Kopfschmerzen, Gicht, Stein, Wassersucht, Gliederreissen, Feigwarzen, oder goldne Ader, und dergleichen. Alle diese Krankheiten trift man am häufigsten und gewöhn-

wöhnlichsten bey denenjenigen an, die starke Getränke trinken, und für welche das Wasser ein allgemeines Vorbauungs- oder Verwahrungsmittel seyn würde. Weiter, spricht er auch: daß Wasser in Menge getrunken, den Magen stärke, Appetit erwecke, das Gesicht erhalte, alle Sinne erquicke und belebe, und alle Gänge und Wege des Körpers reinige, besonders aber die Nieren- und Harnblasengänge.

So sagt auch Dr. Duncan in seiner Abhandlung von hitzigen Getränken, daß, wenn sich die Menschen mit Wasser begnügen ließen, sie gesünder und stärker seyn würden; und daß noch jetzt diejenigen, die weiter nichts, als bloßes Wasser trinken, gesünder sind und länger leben, als die, welche starke Getränke zu sich nehmen; wodurch der Magen nur übermäßig erhitzet wird, da hingegen das Wasser ihn in einer gehörigen Temperatur, oder gemäßigten natürlichen Beschaffenheit, erhält. Und an einem andern Orte in eben diesem Buche setzt er hinzu: daß durch hitzige Getränke das Blut in Entzündung geräth; und daß diejenigen, die ein entzündetes Blut haben, nicht so lange leben,

 als

als die, so von einer kühlen und gemäßigtern Beschaffenheit desselben sind. Ein hitziges Blut ist gemeiniglich die Ursache von Flüssen, Schnupfen, übler Verdauung, Lendenweh, Kopfschmerzen, Dunkelheit der Augen, und besonders von hysterischen, oder Mutterbeschwerden. Auch die Ursache der Geschwüre schreibt er einem hitzigen Blute zu, und behauptet: daß, wenn die Menschen, durch eine gemäßigte kühlende Lebensart, ihr Blut kühl und gelinde hielten, sie niemals mit Geschwüren oder andern Ausschlägen beschweret seyn würden.

Der Ritter John Floyer behauptet gleichfalls, in der Vorrede zu seiner Abhandlung von kalten Bädern, daß die Blähungen, sowohl bey Manns- als Weibspersonen, durch hitzige Sachen verursacht werden, und daß, durch Ablassung von starken Getränken und einer hitzigen Diät, oder Lebensart, und durch Wassertrinken, er sich selbst eine bessere Gesundheit und mehr Dauerhaftigkeit verschaft habe, als er seit vielen Jahren nicht gehabt hätte. Und in dem Buche selbst bekräftiget er: daß das Wassertrinken frühmorgens, das Blut abkühle, Schnupfen

und Flüsse verhindere, und die gallichten und salzigten Ueberbleibsel durch den Urin ausführe; und daß das Wassertrinken nach Tische, die allzustarke Gährung des Magens, welche die Ursache des Aufblähens und Aufstossens der Speisen ist, abkühle und anhalte: Die Richtigkeit und Gewißheit dieser Sache kann der Verfasser gegenwärtiger Abhandlung durch sein persönliches Zeugnis bestätigen; als welcher viele Jahre daher mit diesem Aufblähen und Aufstossen nach Tische behaftet gewesen, und selbiges endlich durchs Wassertrinken nach Tische, statt eines andern Getränkes, gehoben hat; indem dadurch diese hypochondrische Hitze, die dieses Aufstossen verursachte, mit der Zeit abgekühlet wurde.

Ich besinne mich, einstmals ein altes Buch von einem gewissen Ritter Tho. Elliot, unter dem Titel: Die Gesundheitsburg, gelesen zu haben, wo er aus seiner eigenen Erfahrung erwies, daß in der Grafschaft Cornwall, ob es schon eine sehr kalte Landschaft ist, der ärmere Theil von Menschen, der zu seiner Zeit niemals, oder doch nur überaus selten, ein anderes Getränke, außer Wasser getrunken hätte, stark bey Leibe gewesen, und

sehr alt geworden wäre; mit welcher Erzählung des Ritters, Henry Blount, seine überaus wohl übereinstimmt, der in seinem Buche von Reisen in die Levante, (wo unter der Türkischen Regierung der Gebrauch des Weins verboten, und das gewöhnliche Getränk bloßes Wasser ist) bezeuget: daß er damals einen bessern Magen für seine Nahrungsmittel gehabt, und selbige weit leichter verdauet habe, als jemals vor- oder nachher.

Und in der vom Dr. Gideon Harvey geschriebenen Abhandlung von der Eitelkeit der Philosophie, wird von ihm selbst behauptet: daß eine gute Verdauung nicht durch Hitze verursacht werde, sondern durch ein besonderes Ferment, oder Gährungssaft, für den die Natur gesorgt habe, um die Nahrungsmittel in eine Substanz, wie ein mit feinem Semmelmehle eingemachter und eingerührter Brey, aufzulösen; welches Auflösungsmittel, wie er spricht, durch hitzige geistreiche Getränke sehr verderbet wird, und daher er, zur Beförderung der Verdauung, statt alles andern Getränkes, bloßes Wasser empfiehlet.

Das

Das Wassertrinken, sagt Dr. Allen, ist auch gut, zwey klägliche Uebel zu verhüten: die Gicht, und die hypochondrische Schwermuth; denn, spricht er, die Gicht wird insgemein durch allzuhäufigen Genuß gegohrner Getränke verursachet, und man weiß nicht, daß jemals ein Wassertrinker von selbiger befallen worden sey. Und die hypochondrische Schwermuth, spricht er gleichfalls, wird durchs Wassertrinken, statt starker Getränke, am dauerhaftesten und längsten hinaus gehoben. Diesem kann ich noch hinzufügen: daß ich einsimals einen podagrischen Herrn gekannt habe, der, um seiner Saufgesellschaft in London auszuweichen, sich nach New Brentford begab, wo ich mich damals aufhielt; in welcher Stadt er, durch eine sehr mäßige Lebensart, (ein Gerichte täglich) und durch bloßes Wassertrinken, zwey ganzer Jahre hindurch von allen Schmerzen frey geblieben ist: als er aber von jemanden, bey seiner Durchreise besucht, und nur eine einzige Flasche rothen Wein mit ihm zu trinken genöthigt wurde, sogleich bekam er, den nächstfolgenden Tag, einen schrecklichen Anfall vom Podagra wieder, der über einen Monat lang anhielt. Nachdem das vorüber war, befand

fand er sich bey seiner vorigen mäßigen Lebensart wieder wohl, bis ich den Ort verließ, welches ohngefähr anderthalb Jahr darauf seyn mochte.

Die guten Eigenschaften des Wassers werden ferner in Verhütung der Erzeugung des Sandes in den Nieren anerkannt. Denn Zechius in consult. 17. wie er vom Salmon angeführet wird, behauptet: daß nichts die Hitze der Nieren so sehr niederschlägt und dämpfet, und selbige von den Auswürfen, wodurch Rückenschmerz, ein starkes Zeichen des Lendengrieses, verursachet wird, besser befreyet, als das bloße Wasser: jedoch rathet er an, es warm zu trinken; durch welchen Gebrauch, spricht er, die unnatürliche Hitze mit der Zeit dergestalt getilget wird, daß nichts mehr von der Materie, die den Sand verursachet, in dem Körper erzeuget werden kann. Diese Behauptung habe ich durch die Erfahrung wahr befunden. Denn als ich bemerkte, daß viel Sand von mir abgieng, desgleichen eine Menge, wie Kleien, im Urine schwimmende Materie, nebst sehr vielem Unrathe, wie geschnittene Haare, davon manche über einen Zoll lang waren;

welche

welche Substanzen in allem dem Wasser, das ich binnen einer Zeit von mehr als zwölf Monaten lang ließ, angetroffen wurden; und ich kein Mittel darwider auftreiben konnte; so wurde mir gerathen, Wasser zu trinken, welches mich auch in Zeit von einem halben Jahre von allen den Zufällen befreyte, die manche, aus Unwissenheit, der Hexerey und Zauberey zuschrieben, so, daß ich, von der Zeit an bis hieher, niemals wieder damit beschweret gewesen bin.

Das Wasser wird auch als ein wirksames Mittel zur Verhinderung der Erzeugung des Steins in der Urinblase empfohlen. Denn man hat angemerkt: daß bey manchen, die sich haben den Stein schneiden lassen, wieder von neuem Steine erzeuget worden sind, so daß manche junge Personen zu verschiedenenmalen sich haben müssen operiren und den Stein schneiden lassen. Um nun dieses zu verhüten, hat man, mit gutem Erfolg, das Wassertrinken angerathen. Denn dadurch wurde die unmäßige Hitze im Körper, die die Krankheit verursachte, gedämpfet. Einige haben angerathen, es warm zu trinken, andere aber kalt; und besonders van Heydon,

don, ein Arzt zu Gent in Flandern, in seinem Buche, betitelt: Hülfe für Reiche und Arme, wo er S. 49. sagt: daß **Piso** und **Alexander** es hinlänglich angezeiget und versichert hätten, daß ein Trunk kaltes Wasser frühmorgens so überaus gut gethan habe, daß verschiedene, nachdem sie sich eines Steines entledigt gehabt haben, niemals wieder mit Steinen belästiget worden sind.

Dieser Versuch kann uns ein Licht zur Entdeckung eines Weges geben, den Stein, ohne Schneiden und Operation, zu kuriren und fortzuschaffen. Denn, wenn die Erzeugung und Anwachsung neuer Steine durchs Wassertrinken, es geschehe durch warmes oder kaltes, verhütet werden kann; so kann es auch verhindern, daß ein zu wachsen schon angefangener Stein nicht größer werde und zunehme; und wenn die Materie, die zur Vermehrung eines von neuem sich ansetzenden Steines behülflich ist, verhindert werden kann, so kann die Natur mit der Zeit auch dasjenige, das sich schon angesetzt hat, wieder vernichten und zerstören, zumal wenn einige Tropfen versüßter Salpetergeist zu dem zu trinkenden

Wasser

Wasser hinzugethan werden, welches mächtig kühlen hilft, und als ein besonderes Urin beförderndes und treibendes Mittel bekannt ist, das, wenn damit ein Versuch mit einem aus dem Körper genommenen Steine gemacht wird, selbigen zermalmet, und, wie eine Walkererde, zerreiblich macht. Oder das Wasser kann mit Honig versüßt werden, welches jetzt unter den Vornehmen stark gebräuchlich ist, wie mich ein geschickter Apotheker versichert hat: daß gepumptes Wasser mit Honig versetzt bey selbigen jetzt in großem Ansehen stehe, wegen der Erleichterung, die es beym Sand und Gries verschaffe. Nun ist aber die Verwandschaft zwischen Gries und Stein so nahe, daß, was sich für eins schickt, auch für alle beide zuträglich seyn, und die Anhäufung und Vermehrung von beiden verhindern muß.

Sennert, in seinen Werken, nennt das Wasser auch den Balsam für Kinder, das, wenn es die Mutter trinkt, mit unter diejenigen Dinge zu rechnen ist, wodurch das Kind im Mutterleibe gestärket wird, und jene Uebel verhütet werden, die sie selbigem durchs Trinken starker Getränke zuziehet; welches der Mutter des Simsons nicht erlaubt war

zu thun, als welche den Befehl hatte: keinen Wein oder stark Getränk zu trinken. B. d. Richter XIII, 4. Ich will aber damit nicht sagen, daß, wenn alle Weiber dieses thun wollten, sie so starke Kinder, wie Simson war, haben würden; sondern nur so viel will ich behaupten: daß, wenn sie dieses thun wollten, sie mehr von Krankheiten und mürrischem Wesen befreyte Kinder, die sich weit leichter erziehen und aufbringen ließen, und nicht so häufig einem frühzeitigen Tode unterworfen wären, haben würden. Denn die Ursache, warum so viele reiche Leute schwerlich Kinder aufbringen, in Vergleichung wenigstens mit den Armen, ist der Mangel der Enthaltsamkeit von starkem Getränke; denn der letztern ihre Kinder werden von Müttern gebohren, die für der Schwelgerey gesichert sind, aus Mangel der Leckereyen, die eine falsche, verführerische Speise sind, Sprüchw. XXIII, 3. und die selten Wein, oder starkes Getränke, kosten: da hingegen die Reichen nicht nur stark gewürzte Speisen genießen, und also ein fauligtes Blut erzeugen, sondern auch starke Getränke trinken, die bey den meisten Leibesbeschaffenheiten die Säfte des Körpers, und das während der

Schwan-

Schwangerschaft zur Nahrung der Kinder anzuwendende Blut, allzusehr erhitzen. Dieses ungebohrnen Kindern angethane Unrecht könnte verhütet werden, wenn sichs die Mutter gefallen ließe, eine mäßige Lebensart zu führen, und, besonders über Tische, Wasser zu trinken; wodurch der Mutter ihr Blut kühl und rein gehalten würde; welches ihrer Frucht nothwendigerweise eine gesunde Leibesbeschaffenheit ertheilen, und selbige für alle die Krankheiten verwahren müßte, die Kinder gemeiniglich mit auf die Welt zu bringen pflegen.

Und hier wird es nicht unschicklich seyn, noch die Anmerkung hinzuzufügen, die durch verschiedene Versuche als wahr befunden worden ist: daß das Wassertrinken bey den Ammen, die Kinder zu stillen haben, auf eine wundervolle Art die Milch bey solchen, die Mangel daran leiden, vermehret, wie das jedermann finden wird, der sich durch den Versuch und Gebrauch davon überzeugen will. Ich habe es vielen angerathen, Gebrauch davon zu machen, die wirklich gefunden haben, daß ein starker Trunk Wasser beym Schlafengehen sie für diese Nacht mit hinlänglicher Milch versehen hat, woran sie

vorher einen Mangel hatten, den sie auf keine andre Art und Weise ersetzen konnten. Und überdieß finden auch diejenigen, deren Kinder wegen ihrer allzuhitzigen Milch unruhig gewesen sind, daß selbige, nachdem ihre Milch durchs Wassertrinken abgekühlt worden ist, weit ruhiger zu werden anfangen.

Durchs Wassertrinken kann auch der Mangel an Nahrungsmitteln eine Zeit lang erduldet werden, ohne zu verhungern. Denn ein glaubwürdiger Freund, der ein Officier zur See war, hat mich benachrichtiget: daß, als er nach Stafford abgeschickt worden war, um eine am Bord gebrachte Mannschaft, die man durch eine Parlamentsacte zum Seedienst erpreßt hatte, in gehörigen Augenschein zu nehmen, er in dem Gefängnisse, wo sie aufbewahret wurden, einen muntern jungen Kerl angetroffen habe, der sich hätte verlauten lassen, daß er sich lieber selbst zu Tode hungern, als mit zur See gehen wolle; und da er sein besonderes Augenmerk auf selbigen gerichtet gehabt hätte, habe er nach gehöriger Untersuchung gefunden, daß er seit zwanzig Tagen alle Arten von Speisen gänzlich ausgeschlagen, und blos täglich ohngefähr

drey

drey Nösel, oder zwey Maas Wasser getrunken habe, in der Hofnung, daß er sich dadurch seiner selbst befreyen und losmachen werde: als er sich aber in seinen Absichten betrogen fand, und hörte, daß sie nach zween Tagen alle zusammen nach London marschiren sollten, ließ er sichs gefallen, etwas von Nahrungsmitteln zu sich zu nehmen, und mit ein klein wenig davon den Anfang zu machen; und auf dem Marsche bemerkte man, daß er ihn eben so gut, als der beste und gesündeste Kerl, verrichtete. Ich finde auch in Dr. Car's Briefen eine Nachricht von einem gewissen hirnsuchtigen und verrückten Manne, der zu Leyden, auf welcher Universität sich der Doctor damals aufhielt, vorgab: er könne eben so lange, als Christus gethan habe, fasten; und er hielt wirklich die Zeit von vierzig Tagen aus, ohne das geringste von Nahrungsmitteln zu geniessen, blos daß er Wasser trank und Tabak rauchte. Und so beklagte sich einstmals ein armes altes Weib wegen ihrer großen Dürftigkeit bey mir, und betheuerte, daß sie oftmals in zwey bis drey Tagen nicht das geringste zu essen habe; worauf ich sie fragte: ob sie nicht alsdann in ihrem Magen eine Unleidlichkeit verspüre; ja

freylich, antwortete sie; allein sie habe endlich ein Mittel gefunden, ihren Hunger zu besänftigen, nämlich durch Wassertrinken, welches ihr den Appetit stillen thäte.

Das Wasser hat auch einen großen Nutzen, schwache Kinder zu stärken. Denn Dr. Joseph Browne meldet uns in seiner Abhandlung von den durch kalte Bäder verrichteten Kuren, daß die Walliser Weiber ihre Kinder vor der englischen Krankheit dadurch verwahren, daß sie selbige Morgens und Abends mit kaltem Wasser waschen, bis sie drey viertheil Jahr alt sind, S. 79. Und der Ritter John Floyer erzählet in seiner Abhandlung von kalten Bädern, daß eine vornehme Schottländerin, nachdem sie verschiedene Kinder an der Schwäche eingebüßt hatte, durch den Rath einer Hochländischen Bettelfrau, die nachherigen, die sie bekam, dadurch erhalten habe, daß sie selbige täglich in kaltem Wasser wusch. Und ich selbst gab einmal einer Nachbarin, deren Kind zweywüchsig werden wollte, den Rath, daß sie es auf die nämliche Art behandeln solle; sie hingegen, anstatt es zu waschen, tauchte es alle Morgen bis über Kopf und Ohren unter,

es

es war nämlich damals zur Sommerszeit; welches diesen Nutzen hatte, daß das Kind stark wurde und ein gutes Ansehen bekam, ob es schon vorher im Gesicht sehr blaß und bleich war; welches ein Beweiß von der grossen Kraft des äußerlich gebrauchten Wassers ist, um die Geister zu beleben und die Natur zu stärken.

Es ist auch eine bekannte Gewohnheit, daß man, um bey Kindern das Aufschwellen nach erlittenen Stössen im Gesichte zu verhüten, so gleich vier= bis sechsfach zusammengelegte und in kaltes Wasser getunkte Leinwandläpchens aufleget, und selbige allemal von neuem wieder eintauchet, so bald sie anfangen warm zu werden; denn die Kälte treibt zurück, oder verhindert das Zufliessen der Säfte zu dem Theil, welches sonst große Geschwulst verursachen und hernach schwärzlich werden würde. Wenn man aber diese Behandlung vernachläßigt hat, so daß eine Geschwulst erfolget; so kann man diese durch Morgens und Abends, jedesmal eine Stunde lang, mit so heißem Wasser, als man es erleiden kann, aufgelegte Umschläge zertheilen. Denn das verschaffet den Säften wieder Luft, daß sie

durch die Haut wegdünsten, oder löset sie dergestalt auf, daß sie wieder zurückgehen können.

Weiter können vermittelst des Wassers alle Krankheiten des Magens geheilet werden; und zwar auf folgende Art: Man nehme vier Maas Wasser, mache es über dem Feuer so heiß, als man es trinken kann; von diesem Wasser lasse man, auf verschiedene Züge, ein Maas voll hinunterlaufen; hierauf wickle man einen alten Lappen um ein dünnes Steckchen, bis ohngefähr von der Stärke eines Daumens, und binde es mit einem Faden feste; und damit suche man gelinde etwas hinunter in den Schlund zu kommen, und das Wasser durch ein erregtes Brechen meistens wieder von sich zu geben. Alsdann trinke man noch ein Maas, und breche das wieder weg; und so wiederhole man es zum dritten- und viertenmale. Man kann sich auch ein Brechen erwecken durchs Kitzeln des Schlundes mit dem Finger, oder mit dem Federende eines Gänsekiels. Ein Stück Tuch aber um einen Speiler verursachet am leichtesten Brechen; welches bey vollem Magen ohne alle Beschwerung geschiehet. Und durch diese Art des Erbrechens, wo in

Zeit von einer Stunde alles vorüber seyn kann, wird der garstige, zähe Schleim im Magen, der die Krankheit verursachet, ausgeworfen, so, daß die Person binnen der Zeit auf einmal von aller dieser innerlichen Unruhe sich befreyet sehen wird, wenn man sich dieses Mittels gleich zu Anfange bedienet. Hat aber die Krankheit schon eine Zeit lang gedauert; so wird diese nämliche Behandlung ein- zwey oder mehrmal erfordert, welches in drey oder vier auf einander folgenden Stunden geschehen kann, ohne die geringste Ungemächlichkeit weiter, außer daß den nächstfolgenden Tag die Brust etwas wund oder roh ist, welches durch Hülfe der Natur bald wieder von selbst vorübergeht. Dieses Mittel halte ich, nach einer vierzigjährigen Erfahrung, für untrüglich in allen Krankheiten des Magens, sie mögen von einer Ursache herrühren, von welcher es sey, und in allen Leibesschmerzen, die über den Nabel zu seyn scheinen; denn diese alle, wie ich aus langer Erfahrung gefunden habe, befinden sich im Magen. Man will sie gemeiniglich für Colikschmerzen ausgeben; aber das ist falsch. Denn wirkliche Colikschmerzen sind allemal unter dem Nabel, im Colon, oder

Grimmdarme, befindlich. Und auf diese Art habe ich sehr große Schmerzen, die durch den Genuß giftiger Muscheln verursacht worden waren, gelindert Es ist auch eine gewisse Kur für alle Ueberfüllung, oder Unordnungen des Magens, die auf zu vieles Essen folgen; so daß sehr vieler ihr Leben auf solche Weise erhalten werden kann, die oftmals, weil man das Schädliche nicht fortschaft, elendiglich umkommen müssen. Denn wenn man auf solche Art gleich zu Anfange den Magen reinigt; so verhindert man, daß die Krankheiten von Ueberladung, ungesunder Speise, oder von schleimigten Säften wegen übler Verdauung, nicht Wurzel schlagen können; indem der Magen derjenige Ort ist, wo alle Krankheiten zuerst ihren Anfang nehmen. Niemand war mehr Krankheiten unterworfen, als ich selbst, ehe ich dreyßig Jahre alt war; aber als ich nachher das Mittel ausfindig machte, mit bloßem Wasser sich Brechen zu erregen, welches nunmehro über vierzig Jahre her ist, bin ich seit dem niemals zwey Tage lang krank gewesen: denn so bald ich merke, daß mir nicht recht wohl ist; so nehme ich gleich meine Zuflucht zu dieser Art des Brechens, welches mich in

Zeit

Zeit von einer Stunde wieder herstellt, und meine Krankheit völlig wegschaffet; und die nämliche Wohlthat findet meine ganze Familie darinne, desgleichen auch andre, die sich zu diesem Versuche können bereden lassen; der übrigens von der Art ist, daß kein Arzt, er sey wer er wolle, selbst dem Könige, so er krank würde, einen bessern Rath ertheilen könnte. Denn, fürs erste, so ist es kein ekelhaftes Arzneymittel, und macht den Patienten nicht krank, welches gleichwohl die besten von allen andern Brechmitteln thun; und alsdann, so ist es ein Brechmittel, das wir in unserer eigenen Gewalt haben, indem wir damit aufhören können, wenn wir wollen; und bewirket gleichwohl eine untrügliche und unfehlbare Kur in allen Magenkrankheiten.

Etliche wenige geben freylich vor, daß sie sich auf diese Art nicht brechen können. Wenn sie das also wirklich nicht im Stande sind; so lasse man sie, wenn sie sich aufs Essen übel befinden, ein Nösel Wasser nehmen, und das aller drey oder vier Stunden wiederholen, und nicht eher wieder essen, als bis sie hungrig sind; und sie werden finden, daß das Wasser verdauet, und alles Schädliche mit

sich fortführet. Der sinnreiche Dr. Cheyne behauptet in seiner Abhandlung von der Gicht: daß warmes Wasser früh nüchtern, und bey der Mahlzeit, reichlich getrunken, (und ich spreche, daß kaltes Wasser eben so gut ist) ein kräftiges Mittel gewesen ist, den verlohrnen Appetit wieder herzustellen, und die schwache Verdauung zu stärken, wenn andere weit ansehnlichere Arzneimittel gar nichts ausgerichtet haben. Und er giebt podagrischen Personen den Rath, daß, wenn sie im Essen oder Trinken zu viel gethan haben, sie vor dem Schlafengehen so viel frisches Wasser hinunterschlucken sollen, als nur ihr Magen annehmen will; wodurch sie diese Vortheile erreichen werden, daß entweder der Magen alles wieder von sich giebt, oder daß sowohl Speise als Trank sehr verdünnet und den Geistern, oder geistigen Kräften, bey der Verdauung viel Arbeit und Aufwand ersparet werden. Und ich habe wirklich aus langer Erfahrung angemerket, daß nichts eine so gute Verdauung bewirket, als frisches Wasser; nur daß dieses Zeit erfordert, um uns von den Ungemächlichkeiten, die eine üble Verdauung verursacht, zu befreyen; da hingegen das Brechen ein unmit-

tel-

telbares Hülfsmittel ist, das einen auf der Stelle befreyet.

Der Ritter John Floyer erzählet uns in seiner Abhandlung von Bädern und mineralischen Quellen, daß das Brechen mit Wasser überaus dienlich ist in der Gicht, Hüftweh, Blähungen, kurzen Athem, hypochondrischer Schwermuth, und fallender Sucht; welche Krankheiten insgemein von einer im Magen enthaltenen bösartigen Materie hergeleitet werden; so wie auch Schwindel und Schlagflüsse, davon mir selbst einmal ein Anfall drohete. Denn ich wurde nach einer reichlichen Mittagsmahlzeit mit Schwindel befallen, und mein Gesicht ward so schlecht, daß mir die Gegenstände doppelt vorkamen, welches zugleich mit einer sonderbaren Bestürzung des Geistes verbunden war; und weil ich gelesen hatte, daß die Schlagflüsse einen gemeiniglich nach dem Essen überfallen, so verlangte ich so gleich Wasser, und weil ichs nicht wagte zu warten, bis es warm geworden wäre, so trank ichs kalt, und erregte mir durch Hülfe meines Fingers ein Brechen: wodurch ich so gleich den Uebeln, die mir droheten, zuvorkam, ohngeachtet

tet die vorhin erwähnten Zufälle die nämlichen sind, die vor einem Anfalle vom Schlage bey einer andern Person vorausgingen, wie sie mir selbst nachher erzählet, und die auch beym dritten Anfalle davon sterben mußte.

Was kurzathmigte Personen anlangt, so weiß man aus Erfahrung, daß ein drey- oder viermaliges Brechen mit warmen Wasser gewisse Erleichterung verschaffet. Und so kann man dem kurzen Athem vorbeugen, wenn man nachher weiter nichts, als Wasser trinkt, entweder kalt, oder gewärmt, mit einem Toast, oder geröſteten Stücke Brod. Denn bey diesem Verfahren, wird das schwere Athemholen zusehens nachlassen; das Wasser kann auch, nach Belieben, mit Honig gekocht werden. Ich habe jemand gekannt, der auf diese Art und Weise, wie ich ihm gerathen hatte, zwey oder drey Winter ganz erträglich zubrachte; als er aber Geschäfte unternahm, die ihn zu starken Getränken verleiteten, wurde er den nächstfolgenden Winter durch diese Krankheit weggerafft. Denn Wein, Bier und Brandtwein sind für kurzathmigte Personen so gut als Gift.

Manch-

Manchmal werden Personen mit heftigem Brechen befallen, das bey manchen so ausserordentlich stark über Hand genommen hat, daß ihr Leben dabey in Gefahr gewesen, ja so gar der Tod verursacht worden ist: in welchem Falle das Wasser große Hülfe leistet. Denn wenn ein Nösel davon gewärmt nach jedesmaligem Brechen getrunken wird, so verhindert oder mindert es das heftige Anstrengen und Pressen, worinne eben das gefährliche bey allem Brechen bestehet; weil durch das heftige Anstrengen, wenn nichts, oder nur wenig los und herauf kommen will, das Zersprengen einiger innerlicher Gefäße zu befürchten ist. Und überdies wird die schädliche Materie von der inwendigen Seite dieses Gedärmes, des Magens, eher abgelöset, und ausgeworfen, worauf auch das Brechen eher nachläßt. Denn eben auf solche Art bezwang der berühmte Sydenham, einer der aufrichtigsten Schriftsteller, die Gallenkrankheit, oder Brechen und Durchfall zugleich, das zu seiner Zeit eine so gewöhnliche Krankheit war, die, wie man aus den wöchentlichen Sterbelisten sah, mehrere ums Leben brachte, als jetzt an konvulsivischen Krankheiten sterben. Seine Art hierinne zu verfahren,

fahren, war folgende: Er kochte ein junges Huhn in vier Kannen Wasser, welches eine Brühe gab, die nicht viel vom Wasser unterschieden war, wovon er starke Züge thun ließ, und etwas davon zum Klystiere nahm, bis alles drauf gegangen war, wenn das Brechen nicht vorher aufhörte. Hierdurch wurde die scharfe schädliche Materie eingewickelt und mit weggespület, daß die Person in kurzer Zeit sich wieder wohl befand. Auf die nämliche Art verfuhr auch Sigismundus Grasius, der beym Brechen mit Durchfall reines Wasser in reichlicher Menge zu trinken empfiehlet. Denn hierdurch, spricht er, werden die zerfressenden oder scharfen Säfte dergestalt geschwächt und verdünnt, daß sie nicht mehr schaden können. Und, spricht er, ist der Patient stark genug, so kann es kalt getrunken werden, außerdem lasse man es wärmen.

Und in gemeinen Durchfällen ohne Brechen, wird durch ein Maas oder mehr warmes Wasser, das man trinkt, die Schärfe, wodurch die Krankheit verursacht worden ist, dermassen geschwächt, daß sie so gleich ganz unwirksam wird, und das Kneipen nachlässet,

und in Blutflüssen, welches die gefährlichsten von allen Flüssen sind, räth der sinnreiche Cornelius Celsus kaltes Wasser, reichlich getrunken, als das beste Hülfsmittel an: aber alsdann muß sonst nichts genommen werden, bis die Krankheit geheilet ist. Und ein anderer großer Arzt, Lusitanus, bezeuget cent. I. obs. 46. daß er jemand gekannt habe, der zur Sommerszeit mit so einem Blutflusse geplagt war, und sich von selbigem durch reichlich getrunkenes kaltes Wasser befreyte. Eine solche reichliche Menge Wasser also ist vermögend, die scharfen schädlichen Säfte bey diesen Blutflüssen so zu verbessern, daß sie keine Schmerzen mehr machen, oder die Gefäße zerfressen, und blutige Verdauungen oder Stüle verursachen können.

Das Wasser ist auch ein Geträsnk, das Personen in der Auszehrung mehr als alles andre zuträglich ist; denn die geschwächte Verdauung ist die Ursache von der Erzeugung eines hitzigen, zernagenden Nahrungssaftes; der der zarten Substanz der Lungen nachtheilig ist, und die lymphatischen Gefäße, durch welche der Nahrungssaft zu allen Theilen des Körpers gebracht werden muß, zusammen-

schnüret

schnüret und verstopfet, so, daß dadurch der Körper aus Mangel gehöriger Nahrung nach und nach abgezehret wird. Dergleichen Verstopfungen werden geöfnet und gehoben, und die Schärfe, die sie verursachte, wird versüßet, durch den häufigen Gebrauch des Wassers, wenn es genommen wird, ehe die Lungen anfangen zu schwären. Diese Kur der Auszehrung durch Wasser wird in den Schriften des Dr. Couch empfohlen, der in seiner Praxis Catholica anführet: daß er einen Mann gekannt habe, der sich durch bloßes Wassertrinken sehr bald von der Auszehrung befreyet habe. Und bey einem andern Schriftsteller heißt es: daß manche an der Auszehrung kuriret worden sind, die sonst nichts als Wasser getrunken, und alle gegohrne Getränke und scharfe Weine vermieden haben. Denn Wein oder alle andre starke Getränke sind in dieser Krankheit nachtheilig.

Es giebt Personen, die sehr mit fliegender Hitze im Gesichte, und andre, die mit einer Hitze im Rücken, beschweret sind; in welchen beyden Fällen der Gebrauch des Wassers zum gewöhnlichen Getränke das beste Mittel ist, zugleich nebst einer magern kühlenden Diät

und

und Speiseordnung. Es ist auch sehr gut für solche, die rothe Flecke im Gesichte haben, welches von einem hitzigen zerfressenden Blute herrührt, das durch Wassertrinken und eine mäßig geführte Lebensart abgeändert und gemäßigt wird. Denn diejenigen, wie auch der schon angeführte Dr. **Duncan** behauptet, die ihr Blut kühl und rein halten, sind niemals mit Ausschlägen beschweret, wie viele andre, denen man es an ihren Gesichtern ansiehet, daß sie große Liebhaber von vielen hitzigen Getränken und Speisen sind.

Wasser wird auch von gelehrten Aerzten in der Colik, oder Darmgicht, empfohlen. So behauptet **Riverius**, daß reichliches Wassertrinken in der Darmgicht als ein fürtrefliches Mittel befunden worden ist. Und **Fortis** sagt, daß, als er zu Venedig die Arzneykunst ausübte, er oft mit gutem Erfolge kaltes Wasser in der Colik, oder Darmgicht, gegeben habe. Mit diesem stimmt ein englischer Arzt, Dr. **Wainwright**, in seiner mechanischen Nachricht von den sechs nicht natürlichen Dingen, überein; wo er spricht: daß Wassertrinker niemals mit Colikschmerzen geplagt sind, und daß viele da-

durch kuriret worden sind, wenn alle andre Mittel nichts haben ausrichten können.

Auch in den Kinderpocken hat sich das Wasser als ein herrliches Getränk erwiesen. Salmon in seiner Synopsis Medicinae sagt: daß in dieser Krankheit man den Kranken ohne Gefahr gutes reines Wasser geben kann; davon sie so viel trinken können, als zur Löschung des Durstes nöthig ist. Denn der Mangel an häufigem Getränke hat bey vielen Patienten den Tod verursacht. Diese Meinung hat ihren Grund, wie ich das aus Erfahrung an zweyen von meinen eigenen Kindern, die an dieser Krankheit darniederlagen, gefunden habe; denen ich, nach einem gelinden Brechmittel aus Brechweinstein, sonst nichts, als bloßes Wasser, zu trinken gab, und die beyde glücklich durch kamen, ohne im geringsten dabey zu phantasiren, wie vorher in der nämlichen Krankheit zwey andre thaten, die anders behandelt worden waren. Und ich erinnere mich, daß ein gewisser Dr. Betts in einem Falle, wo die Blattern nicht gelinde durchbrechen wollten, um Rath gefragt wurde, und zwey Maas kaltes Wasser, so bald als es nur seyn konnte, trinken ließ;

worauf sie der Erwartung gemäß durchbrachen, und die Person sich wohl befand.

Es ist ferner eine ausgemachte Sache, daß in hitzigen Fiebern das Wasser ein sicheres und wirksames Mittel ist. Dr. Primrose sagt in seinen herrschenden Irrthümern: daß viele große Aerzte das kalte Wassertrinken in Krankheiten angepriesen haben, und hauptsächlich in Fiebern, wo die Kranken häufig trinken müssen; denn auf solche Art gebraucht, löscht es alle Hitze. S. 374. Und, nach einem englischen Schriftsteller, soll Galen den Erasistratus tadeln, daß er kaltes Wasser in hitzigen Fiebern untersagt habe, und behaupten: daß dieses ein Mittel für jegliches Fieber sey, sobald es in großer Menge getrunken wird. Mit dieser Meinung, finde ich, daß Dr. Oliver übereinstimmt, der in seinem Versuche über die Fieber, sagt: daß man in Fiebern öfters trinken müsse, als man Durst habe, und zwar mit starken vollen Zügen; und das Getränk, welches er vorschreibt, ist entweder kaltes Wasser oder Gerstenwasser. Dr. Wainwright bekräftiget gleichfalls, daß Wasser in Fiebern schicklich ist, und daß die Alten

so viel davon zu trinken gaben, als die Patienten nur vermochten. Und jemand anderes behauptet: daß, wenn man dem Patienten drey Tage lang nichts als Wasser zu trinken gäbe, er insgemein den dritten Tag vom Fieber befreyt seyn würde; und wo nicht, so gebe man ihm etwas Gerstenbrühe zur Nahrung, und das Fieber wird nicht über den siebenten Tag hinausdauern. Und noch ein anderer benachrichtiget uns: wie jemand in einem Fieber, wo alle Hofnung aus war, und man ihm Wasser zu trinken, das er so sehnlich verlangte, verboten hatte, in Abwesenheit seiner Wärterin, Mittel und Wege fand, einen großen Topf voll zu bekommen, den er austrank, und sich wieder niederlegte; worauf er sich abgekühlt verspürte, in einen Schweiß fiel, und gesund ward. So finde ich auch, daß Dr. Cook zu Warwick, in seinem Buche der Bemerkungen über englische Körper, zur Kur und Heilung der Fieber verordnet: erstlich ein Brechmittel, und hinterdrein so viel kaltes Wasser, als der Patient trinken kann; und sagt: daß, wenn er darauf zu schwitzen anfinge, der Schweiß so lange, als möglich, unterhalten werden müsse. Und noch sonst jemand sagt: daß es

ein

ein fürtrefliches Mittel in Fiebern ist, ein Maas warmes Wasser zu trinken, und darauf, warm zugedeckt, schwitzen. Auch ein gewisser Dr. **Quinton** schreibt in seinem Buche von Beobachtungen: daß jemand in einem bösartigen Fieber, bey einem so schwachen Pulse, daß er kaum zu fühlen war, drey Maas Wasser, auf verschiedene Züge, bekommen habe, um ein Brechen zu bewirken; es habe aber nicht auf diese Art gewirket, sondern der Erfolg davon sey dieser gewesen, daß es ihn erfrischt, seinen Puls gehoben, und ihn in einen ausdünstenden Schweiß gebracht habe, und durch den Urin wieder weggegangen sey. Eine solche Schwäche des Pulses, wie ich aus meiner eigenen Erfahrung weiß, ist oft durch häufig getrunkenes Wasser gehoben worden. Und mir ist eine Frau bekannt, die als Fieberpatientin zween Doctoren anvertrauet war, und doch zu phantasiren anfing. Ich ließ ihr durch die Wartefrau ein Nösel kaltes Wasser geben: das trank sie aus, und war in drey oder vier Minuten wieder bey gehörigen Sinnen; sie verlangte mehr zu trinken, und ward völlig wieder hergestellt. Ferner habe ich angemerkt, daß wenn Fieberpatienten alles anderes Ge-

tränke ausschlagen, sie doch allemal Wasser mit Vergnügen trinken: welches auch allemal nach genossenen süssen Dingen so zu seyn pflegt, als die den Geschmack der übrigen Getränke verderben. Es ist dieses ein besonderer Vorzug den das Wasser hat, welcher beweiset, daß es für die menschliche Natur das angenehmste Getränk ist, ob es schon jetzt so sehr verachtet wird.

Und was Gicht und Podagra anlangt, welches, wie Dr. Harris in seinem Antiempiriker sagt, entweder durch stark gewürzte Speisen, oder vieles Weintrinken, oder durch andre starke Getränke erzeuget wird; so kann das, wie eben dieser Schriftsteller behauptet, durch eine sehr sparsame und mäßige Diät und Wassertrinken geheilet werden: womit auch der Ritter Theodor Mayhern übereinstimmt, der in seinem medicinischen Gutachten den Rath ertheilet: alle starke Getränke in dieser Krankheit zu meiden, und bloßes Wasser zu trinken. Und van Heydon sagt auch, in seiner Abhandlung: Der Reichen und Armen Hülfe, daß man kein größeres Mittel wider das Podagra habe, als das Wassertrinken, bey jungen sowohl, als

bey

bey alten Leuten. Viele darunter, sagt er, tranken etliche Wochen hinter einander kaltes Wasser, und zwar mit sehr gutem Erfolg, ohngeachtet sie schon weit in die Jahre waren, so, daß sie große Erleichterung dadurch verspürten, ohne allem Nachtheil für den Magen, oder Hinderung in Ansehung der Verdauung, wie einige zu befürchten schienen. Er empfiehlt auch das häufige Wassertrinken in dem Hüftweh, oder Lendengicht; welche Krankheit er öfters auf diese Art in weniger Zeit, als man vernünftigerweise erwarten konnte, geheilet hat. Und ich selbst habe die Wirksamkeit davon erfahren bey einem ähnlichen Schmerze in der Schulter, der auf eine sehr schlimme Art drey Monate lang angehalten hatte. Denn als ich von einem Fieber befallen wurde, trank ich an einem Tage auf vier Maas Wasser; welches zwar keinen Schweiß hervorbrachte, weil ich nicht im Bette lag, aber mich doch in so weit kurirte, daß ich diese Nacht gut schlief; und Morgens darauf, als ich aufstand, fühlte ich keinen Schmerz mehr in meiner Schulter, und kam auch niemals wieder. Und den nämlichen Erfolg habe ich auch bey Schmerzen in andern Theilen gehabt. Woraus ich urtheile: daß in allen möglichen Arten von

Schmerzen, so gut als beym Podagra, das Wassertrinken schicklich und zuträglich ist. Daher finde ich kaltes Wasser, reichlich getrunken, zur Kur des Kopfschmerzes vom vielen Saufen angerathen. Denn dieser Schmerz rührt von der nämlichen Ursache her, wie die podagrischen und Gichtschmerzen, nämlich von Hitze, wie überhaupt alle Schmerzen.

Dr. Wainwright behauptet auch, daß in der Krätze, Scorbut, Aussatz, und in allen hitzigen Entzündungskrankheiten, als: Seitenstechen, Gliederreissen, und in der Rose, oder Rothlauf, das Wasser ein eigentliches, schickliches, Hülfsmittel ist. Er giebt aber den Rath, es in gewissen Fällen warm zu trinken; wie das ohne Zweifel im Seitenstechen nothwendig ist. Er spricht ferner: daß das Wasser schicklich ist bey Kopfschmerzen, Flüssen, aufsteigenden Dünsten, fallender Sucht, Blödsichtigkeit, Schwermüthigkeit, kurzen Athemholen, Mundfäule, und Blähungen im Magen. Und, was die Blähungen im Magen anlangt, so habe ich es selbst, aus langer Erfahrung, als das beste Hülfsmittel darwider befunden; indem ich, meine vorige Lebenszeit über, durch eine

unor-

unordentliche Diät, und den Genuß starker Getränke, so gut wie andre, niemals von Blähungen und Winden frey war, die zuweilen nach dem Essen in ganz kränklichte Ueblichkeiten ausarteten; wovon ich endlich dadurch befreyet wurde, daß ich bey Tische bloßes Wasser trank, so, daß seit länger als vierzig Jahren ich selten damit beschwert gewesen bin; und so bald ich etwas davon verspüre, so weiß ich mir in weniger als einer halben Stunde Zeit dadurch zu helfen, daß ich ein Nösel, oder mehr, kaltes Wasser trinke.

Und daß das Wasser das beste Mittel wider die Zufälle sey, die aus vielem Saufen entstehen, lehret die Erfahrung. Denn nichts befreyet so wirksamerweise von den eklichten und brecherlichen Ueblichkeiten des nächsten Morgens drauf, als wenn man ein Nösel, oder mehr, reines frisches Wasser trinket; welches so gleich die durch starkes oder hitziges Getränk verursachte Entzündung der Gedärme vermindert, die die Stärke des Magens und aller übrigen Theile zu Grunde richtet. Denn nichts ist ein größrer Feind für die Stärke der Nerven und Sennen; indem nach vielem Saufen die Menschen weder gehen

noch stehen können. Diese Wirkung aber würde niemals erfolgen können, wenn geistreichhaltige Getränke stärkend wären. Und wenn sie stärkend wären, würden die Fasern des Magens nach genossenen starken Getränken nicht so geschwächt werden, daß Menschen davon krank werden können: welche Krankheit so gleich wieder vorübergeht, wenn man kaltes Wasser trinket, welches zugleich reichlich und in Menge getrunken, das beste Mittel wider jene Hitze und Brennen des Urins ist, das oftmals durch vieles Saufen verursachet wird.

Beym Schnupfen ist Wasser das beste unter allen Getränken, um das Fließen aus Nase und Mund zu verhindern, wie ich aus langer Erfahrung bezeugen kann, und das Trinken davon verhütet auch den Husten. Denn es würde selten ein Husten auf den Schnupfen folgen, wenn man sich gleich zu Anfange des Wassers zum gewöhnlichen Getränke bediente: und wenn der Husten durch Vernachläßigung sollte beschwerlich werden; so wird der Gebrauch des Wassers, bey Meidung alles Weins und starken Getränkes, viel zur Kur beytragen. Einige verordnen,

das

das Wasser warm zu trinken; andre hingegen sagen, daß das Kalttrinken beym Husten bey weitem den Gebrauch des warmen Wassers übertreffe. Van Heydon spricht: daß es manchen wunderbar und seltsam vorkommen werde, Wasser in solchen Krankheiten anzurathen und zu verordnen, welche, wie man meistens dafür hält, aus Cruditäten und übler Verdauung herrühren; allein in allen Krankheiten, antwortet er, wo der Fall gefährlich werden kann, ist der Gebrauch des Wassers der einzige Freund der Natur. Denn kaltes Wasser ist vielmehr ein Verwahrungsmittel als eine Ursache der Cruditäten; weil alle Erfahrungen beweisen, daß es eine gute Verdauung befördert. Und ich kenne eben jetzt eine Weibsperson von acht und siebenzig Jahren, die nunmehro seit zehen Jahren einen heftigen Husten hat, und vielen zähen Schleim auswirft: diese hat sich diesen Winter bereden und zureden lassen, alle gegohrne starke und schwache Getränke zu meiden, und bey Tische bloß Wasser zu trinken, und bisweilen eine oder zwo Tassen Thee; wobey sie bemerkt hat, daß sie nunmehro dem Husten weit weniger unterworfen ist, als zuvor, und im Bette fast ganz und gar nicht hustet.

Die

Die meisten Aerzte sind durchgängig der Meinung, daß Wein und starkes Getränke sich nicht für Kinder schicke, und daß, je schwächer und kühler ihr Getränke ist, desto besser sie sich befinden. Nichts ist für die Gesundheit der Kinder zuträglicher, als Wassertrinken, welches die Grundlage zu jenen Krankheiten verhindert, die bey vielen durch starkes Getränke verursachet werden, und sich in ihrem reifern Alter äußern; worinne viele auch durch die üble Gewohnheit stark leiden, daß man sie durch das beständige Vollstopfen ihres Magens mit Speisen, zu Schlemmern und Vielfrassen macht; wodurch viele von den Kindern der Reichen zu Grunde gerichtet werden, ehe sie noch ihr reifes Alter erreichen. Da hingegen die Kinder der armen Landleute, die eine harte Lebensart führen, und gemeiniglich Wasser trinken, fest und dauerhaft bleiben bis sie vollkommen in die Höhe gewachsen sind. Denn es sterben weniger Kinder auf dem Lande als in großen Städten, wo die Schwelgerey in der Lebensart mehr über Hand genommen hat. Das ist eine von den Ursachen, warum es so wenig Hausbesitzer in London giebt, die daselbst gebohren sind, indem der größte Theil

der Innwohner vom Lande ist, weil die Kinder daselbst härter auferzogen werden, als in London, wo eine große Anzahl derselben durch Verzärtelung umgebracht wird. Diesem Uebel würde man größtentheils vorbeugen können, wenn man sie gewöhnte, Wasser zu trinken; welches, wie die Erfahrung bezeuget, junge Kinder von dem mürrischen, verdrüßlichen Wesen befreyet, das gemeiniglich die Folge eines scharfen und hitzigen, oder fieberhaften Blutes ist, als welches Winde erzeuget, und Schmerzen und Grimmen im Leibe verursachet. Denn alle Schmerzen sind eine Folge von Hitze, wenn sie nicht durch Schlagen und Stossen verursachet worden sind.

Wasser, wie ich durch lange Erfahrung gefunden habe, ist fürtreflich beym Verbrennen und Verbrühen zu gebrauchen. Denn bey allem leichten Verbrennen und Verbrühen wird, wenn der Theil so gleich in kaltes Wasser, je kälter, je besser, gesteckt wird, aller Schmerz den Augenblick weggenommen, und das Feuer herausgezogen, wenn man so lange damit anhält, als bey einem jedweden andern Mittel auch nöthig seyn würde. Und wenn der Brand so beträchtlich ist, daß andre Mittel

tel angewandt werden müssen; so wird doch keines davon die heftigen Schmerzen, in weniger als zwey oder drey Stunden Zeit, wegschaffen. Schlägt man aber so gleich kaltes Wasser um, nachdem andre Umschläge um den Theil gemacht worden sind; so wird der Schmerz den Augenblick aufhören, bis das Mittel anfängt zu wirken. Es ist also das Wasser, vermöge der Erleichterung, die es in solchen Fällen verschaft, von gutem Gebrauche. Dieses Mittel, das bisher noch nicht entdeckt gewesen ist, scheint alle übrige Mittel in diesem Falle zu übertreffen. Denn, wenn nur das Wasser kalt ist, so wird in einem Augenblicke der heftigste Schmerz erleichtert, und wird weiter gar nicht empfunden, wenn der beschädigte Theil so lange hineingesteckt wird, bis das Feuer entweder durchs Wasser, oder durch die aufgelegte Arzney, herausgezogen und getilget ist. Außerdem ist es ein Mittel das überall fertig bey der Hand ist, welches sonst von keinem einzigen weiter behauptet werden kann; sondern es wird insgemein so viel Zeit zur Zubereitung erfordert, daß viel Schmerzen auszustehen sind, wo nicht gar Blasen werden, die die Beschwerden stark vermehren. Wenn der

ver-

verbrannte, oder verbrühte Theil nicht in Wasser gehalten werden kann; so kann man Wasserumschläge machen, mit in selbigem eingetunkten doppelten leinen Tüchern, die, so bald sie anfangen, warm zu werden, von neuem wieder eingetunkt werden. Auf diese Art habe ich Brand- und Brühschäden im Gesichte, ohne Blasen geheilet; wenn nur die Umschläge vorher, ehe Blasen entstanden, gemacht wurden.

Ich habe einstmals ein großes Geschwür am Fuße gesehen, das daher entstanden war, weil sich jemand geschmolzenes Kupfer hatte in den Schuh laufen lassen. Der Wundarzt hatte es neun Wochen unter Händen gehabt, ohne daß es sich nur wahrscheinlicherweise zur Heilung anlassen wollte, wegen der grossen Entzündung die mit dabey war. Die Person aber wurde, als ein Liebhaber vom Angeln beredet, mit noch einigen andern nach Hackney River zu gehen: einige von ihnen stiegen barfuß ins Wasser, um an ein gewisses Loch zu kommen, wo es manchmal viele Fische gab. Die Lust bey diesem Fischfange war so schön, daß der lahme Mann seine Strümpfe und Pflaster wegschmiß, auch ins

Wasser stieg, und über zwo Stunden lang drinne blieb; und als er wieder herauskam, fand er das Geschwür, das beym Hineinsteigen ins Wasser sehr roth und bösartig aussah, ganz blaß. Er zog sich an, und gieng nach Hause, und in weniger als vierzehen Tagen war sein Geschwür zugeheilet. Ohne Zweifel hatte dieses die durch die Kälte des Wassers verminderte Entzündung verursachet. So hat mir auch ein Bekannter, der Wundarzt auf einem Kaufmannsschiffe war, erzählet: daß, als ihr Konstabel, der bey einer Schmauserey die der Kapitain einigen Freunden am Bord gab, ein Stück das nur erst abgebrannt worden war, wieder laden wollte, und die Patrone beym Hineintreiben Feuer fieng, ins Wasser geworfen wurde und einige Finger eingebüsset hatte, und eine ganze Stunde vergieng, ehe man ein Boot bekommen konnte, um ihn wieder herauszuholen; man fand, daß die Kälte des Wassers das Bluten meistens gestopft hatte, und die Kur wurde so geschwind vollbracht, daß sich andre Wundärzte darüber verwunderten; dieses schrieb er dem Wasser zu, welches vermöge seiner Kälte die Säfte zurückhielt, daß sie anfangs nicht zu dem Theile zuflieſſen konnten,

ten, so daß keine Entzündung entstehen konnte, die die Heilung hätte hindern können. Denn das hauptsächlichste Hinderniß bey Heilung der Wunden und der Geschwürr ist die Entzündung.

Und was die Verrenkungen der Spannadern und Flechsen in den Gelenken anlangt, so leistet kaltes Wasser das beste und geschwindeste Hülfsmittel, wie van Heydon behauptet, wenn er sagt: daß durchs Baden im kalten Wasser aller erlittener Schade und Nachtheil, durch dieses Mittel, weit sicherer und geschwinder, als durch irgend ein anderes, und zwar ohne Zeitverlust, ohne Kosten oder Beschwerlichkeit, gehoben oder geheilet werden kann. Denn es ist hierbey weiter nichts zu thun, als daß man, je eher je lieber, den Theil in ein Gefäs mit kaltem Wasser ohngefähr zwo Stunden lang setzet; welches alle Geschwulst und Schmerzen verhindern wird, indem es die Säfte, die sonst zu dem Theil herzufliessen würden, zurücktreibt und abhält. Sollte es aber die Schulter, oder sonst etwa ein anderer Theil seyn, der auf diese Art Schaden gelitten hätte, und den man also nicht füglich ins Wasser, auf oben

beschriebene Art, setzen könnte; so kann man Wasser umschlagen, indem man zusammengelegte Handquelen in selbigem einweichet, und sie auf den Theil legt und umschlägt, auf die nämliche Art, als man bey verrenkten Gelenken der Pferde zu thun pflegt. Umwindet man diesen Umschlag etlichemale mit einer aus Haaren verfertigten dichten Schnur, und gießet darauf zu wiederholtenmalen einen Wassereimer kaltes Wasser; so wird die Verrenkung geheilet seyn. Diesen Versuch pflegen jetzt diejenigen, die mit Pferden zu thun haben, gar oft in Ausübung zu bringen.

Das Baden im kalten Wasser ist auch als ein gutes Mittel befunden worden, um die Schwäche der Gelenke zu stärken, wie der Ritter, John Floyer, in seiner Abhandlung vom kalten Baden, gezeiget hat; und wie ich es aus der Erfahrung als wahr befunden habe, bey einer gewissen Frau, die über große Schwäche und Schmerzen in ihren Knöcheln klagte. Ich rieth ihr den Theil alle Morgen eine Viertelstunde lang in kaltes Wasser zu tauchen, und dieses alle Abende zu wiederholen; und in ohngefähr zwanzig Tagen fühlte sie in diesem Theile die nämliche

Stärke

Stärke wieder, wie in dem andern. Und der Ritter John erzählet von einem Knaben, der für Lendenschwäche nicht stehen konnte, daß er durchs Baden im kalten Wasser seine Stärke in kurzer Zeit völlig wieder erhalten habe.

Große Kopfschmerzen sind auch auf diese Art kuriret worden. Denn van Heydon erzählet: daß ein gewisser Ritter Toby Mathews zwanzig Jahre lang mit heftigen einseitigen Kopfschmerzen, zugleich mit häufigem Flusse aus der Nase, geplagt gewesen ist; der aber endlich durch täglich eine Viertelstunde lang aufgelegte Umschläge mit kalten Wasser, auf den leidenden Theil, davon befreyet wurde. Als ich dieses las, machte ich den Versuch an mir selbst, weil ich seit geraumer Zeit mit einem Fließen von vielem klaren Wasser aus der Nase, und mit häufigem dünnen Auswurfe, beschweret war. Ich ließ daher alle Morgen einen Wasserhahn auf den Wirbel meines Haupts fließen; wodurch ich, ohngefähr in sechs Wochen Zeit, von meiner Beschwerung befreyet war. Nachher hörte ich von einem gewissen Dienstmädchen, das mit einem starken Gliederflusse und einem unerträglichen Kopfschmerze geplagt war.

Sie wurde in St. Thomas Hospital gebracht, und ihre Aufwartefrau war von dem Doctor beordert, ihr vierfach zusammengelegte und in kaltem Wasser eingetauchte Handtücher um den Kopf zu schlagen, und selbige, so bald sie warm würden, mit frischen zu wechseln, womit sie vier bis fünf Stunden hintereinander fortfahren sollte; während dieser Zeit aber wurde sie von dem Kopfschmerze befreyet, und den Gliederfluß kurirte man nachher auf eine andre Art.

Der Mangel an Schlaf in Fiebern kann gleichfalls durch Umschläge mit kaltem Wasser kuriret werden. Ich verordnete einer nahen Anverwandtin von mir, die seit drey Tagen und drey Nächten nicht hatte schlafen können, ein etlichemal zusammengelegtes, alsdann in Wasser eingetauchtes nnd ein wenig ausgerungenes Handtuch auf die Stirne zu legen; und so bald es anfienge warm zu werden, wieder von neuem einzutauchen. Dieses kühlte, in Zeit von ohngefähr zwo Stunden, ihr Haupt dergestalt, daß sie in einen Schlaf fiel, der fünf Stunden lang anhielt. Ich verordnete es die nächste Nacht nochmals zu wiederholen, and es geschah mit dem nämlichen

Erfolg. So finde ich auch, daß Dr. Cockburn, in seiner Abhandlung von Seekrankheiten, wider Mangel des Schlafs in Fiebern, ein vierfach zusammengelegtes und in Oxycrat, welches aus sechs Theilen Wasser, und einem Theile Weineßig bestehet, eingetauchtes Handtuch um das Haupt und Schläfe zu binden verordnet; welches, wie er sagt, mit wundervollem Erfolge den Schlaf befördert. Jedoch hat bloßes Wasser die nämliche Wirkung, wie ich oft versuchet habe.

Und daß der Gebrauch des kalten Wassers in Ohnmachten von großer Wirkung ist, lehret die gemeine Erfahrung. Denn wenn eine Tasse oder Becher kaltes Wasser mit Heftigkeit übers Gesicht gegossen wird; so kommt die Person den Augenblick wieder zu ihren Sinnen, ob sie schon eine Zeit lang todt zu seyn schien, und vielleicht auch in manchen Fällen nicht wieder zu sich gekommen seyn würde, wenn nicht kaltes Wasser auf diese Art bey ihr angebracht worden wäre. Dergleichen Ohnmachten sind bisweilen tödtlich, welches von giftartigen Dünsten herrühret, die aus einem faulen Magen ins Gehirn steigen. Denn daß es solche Wirkungen giebt,

weiß ich aus Erfahrung, indem ich selbst in meinen jüngern Jahren zweymal ohnmächtig gewesen bin; welche beydemale ich eine Anhäufung von Winden in meinem Magen bemerkte, von da ich deutlich fühlte, wie eine Dunst in das Haupt in die Höhe stieg, die mich den Augenblick aller Sinnen beraubte. Da ich aber beydemale in der Gesellschaft einer Person war, die den Versuch schon mit angesehen hatte, und mir etwas kaltes Wasser ins Gesicht sprüzte; so erinnere ich mich, daß ich erschrack und auffuhr, als wenn ich plötzlich wäre aufgeweckt worden. Und ich glaube gar gern, daß mancher in einem solchen Ueberfalle sterben muß, wenn niemand in der Nähe ist, der ihm zu Hülfe eilt; besonders, wenn sie so im Schlafe überfallen werden, welches aber, wie ich glaube, niemand zu befürchten hat, der mäßig lebt, oder kein Abendbrod zu sich nimmt. Es ist niemals jemand, der sich des Abendessens enthalten hat, im Schlafe todt gefunden worden.

Auch gefährliches Nasenbluten ist mit häufig getrunkenen kalten Wasser, durch Einsprützung kalten Wassers in die Naselöcher, und durch in kaltem Wasser eingetauchte und

rund

rund um den Nacken herum aufgelegte Handtücher, die, so bald sie warm werden, gewechselt werden müssen, kuriret worden. Denn dieses, wie ein guter Schriftsteller behauptet, kühlt die Hitze des Blutes dermassen, und die Kälte des in die Nase eingesprützten Wassers ziehet die Oefnungen der geplatzten blutenden Adern so zusammen, daß dadurch das Bluten gestopft wird. Dergleichen Bluten ist auch durch öfteres Sprützen mit kaltem Wasser ins Gesicht gestillt und gestopft worden, wie ein französischer Schriftsteller, Namens Flamand, behauptet. Und das nämliche bekräftiget auch Cook in seinem Mark der Wundarzneykunst.

Kaltes Wasser ist eine ausgemachte und durchgehends zugestandene Kur für alle kleine unbedeutende Schnitte in den Fingern oder andern Theilen. Denn wenn man den Schnitt mit dem Daumen der andern Hand, eine viertel- oder halbe Stunde lang, genau zuhält; so wird das Bluten ohnfehlbar dadurch gestopft: hierauf bindet man einen fünf- oder sechsfach zusammengelegten und in kaltes Wasser getunkten Leinwandlappen um den Theil herum fest. Dieses verhindert die

Entzündung und den Zufluß der Säfte, wodurch die Natur Zeit gewinnt es zu heilen, ohne daß sonst etwas aufgelegt werden darf, wie man das bey gemeinen praktischen Wundärzten siehet, wenn sie jemand zur Ader lassen. Denn alles was sie auf die geöfnete Ader legen, bestehet in einem in kaltes Wasser eingetauchten, und mit einer Binde zugebundenen Leinwandbäuschchen. Denn alle Wunden, wobey keine Substanz verlohren gegangen ist, heilen von selbst, wenn die Entzündungen abgehalten, und die Lefzen der Wunde genau zusammengefügt und vereinigt werden.

Ferner erzählet auch van Heydon, daß viele zu seiner Zeit in der Meynung gestanden, daß eine von einem tollen Hunde gebissene Person für den Zufall verwahret werden könne, den man die Wasserscheu nennt, der insgemein darauf zu folgen und tödtlich zu seyn pflegt, wenn man kaltes Wasser auf die gebißne Stelle legte. Und dieses, spricht er, kommt ihnen eben nicht unbegreiflich und unwahrscheinlich vor, wenn man demjenigen Glauben beymessen darf, was Cornelius Celsus schreibt, wenn er spricht: daß das einzige Mittel in diesem Falle darinne bestehe,

daß man die Person, die in einem solchen Zustande sich befindet, oder die Wasserscheu hat, in einen Teich oder Fluß werfe, über und über untertauche, und so lange im Wasser lasse, bis sie damit angefüllt ist, sie mag wollen oder nicht; und auf diese Art wird sowohl der Durst als die Furcht für dem Wasser gehoben seyn. Ist also dieses Untertauchen von Nutzen, wenn es mit der Person schon so weit gekommen ist, warum sollte es nicht von größerer Wirkung seyn, und zur Verwahrung dafür dienen, wenn es bey Zeiten gebraucht und wiederholet wird? Dieses wird zwar blos als eine wahrscheinliche Meinung von ihm angeführet; allein die heutige Erfahrung bezeuget: daß das Untertauchen des Patienten in salzigte Wasser, entweder in den Temsefluß bey Gravesand, oder in die Salzquellen in Cheshire, eine untrügliche Behandlungsart ist, um allen üblen Folgen des tollen Hundebisses vorzubeugen. Dergleichen Patienten müssen aber freylich so oft untergetaucht werden, daß sie beynahe ertrinken müssen, ehe man glauben kann, daß die Gefahr vorüber sey. Nun fragt sichs hierbey: ob die Salzigkeit des Wassers zu dieser Kur etwas mit beytrage? Nachdem schon

Boerhaave, Professor zu Leyden, behauptet hat: daß wenn von tollen Hunden gebissene Leute schon so weit gekommen sind, daß sie sich fürs Wasser fürchten, welches man die Hydrophobie, oder Wasserscheu, nennt, selbige nicht anders kuriret werden können, als daß man ihnen die Augen verbindet, und sie oft in einen Wasserteich wirft, bis sie sich wenig, oder gar nicht mehr dafür fürchten, und alsdann nöthiget, eine große Menge Wassers zu trinken.

Und so erzählet Dr. Browne, daß eine mit der fallenden Sucht geplagte Person, zufälligerweise in eine kalte Wasserquelle gefallen, (vermuthlich war es zur Zeit eines Anfalles) und dadurch von ihrer Krankheit zeitlebens nachher befreyt geblieben sey. Und hier in diesem Falle, spricht er, hat man nicht, wie in vielen andern Fällen, irgend eine Zubereitung des Körpers nöthig. Jedoch muß der Patient, wenn er in ein kaltes Bad getauchet wird, in dem Bade jedesmal ohngefähr drey bis vier Minuten bleiben. Denn beym erstenmale Untertauchen im kalten Bade, bis über Kopf und Ohren, wird das Gehirn auf eine so empfindliche Art angegriffen, daß er

von

von der Krankheit befreyt zu seyn scheint, welches eine Art von Zuckungen ist, die von einer Entzündung, oder sonst einer Ursache, herrührt; wiewohl zur Bestätigung dieses Begriffs mehrere Versuche nöthig sind. Uebrigens verdient dieser Gedanke angemerkt zu werden, um die Sache bey andern zu versuchen, und zu sehen, ob es auch so, wie bey dieser Person, gelingen möchte. Denn der sinnreiche Dr. Pitcairn, ein Schottländer, eine Zeit lang Professor zu Leyden, sagt: daß man eigentlich keine Arzneykunst habe, sondern die Arzneymittel wären von ohngefähr und zufälligerweise erfunden worden, S. 264. in seinen Werken. Denn wenn die Arzneykunst eine auf so gewisse Regeln gegründete Kunst wäre, als die Regeln sind, die die Musik oder die Uhrmacherkunst betreffen; so würden die Aerzte eben so selten in ihren Vorschriften irren, als diese in ihren Ausführungen und Entwürfen. Wenn aber durch irgend einen Zufall Arzneymittel entdeckt werden, und sich oft wirksam beweisen, so bringt die Erinnerung an ein solches Arzneymittel, es in einem ähnlichen Falle wieder zu gebrauchen, demjenigen, der es verschreibt, oftmals Ruhm und Ansehen zuwege; und wenn es

fehl-

fehlschlägt, so muß ein anderes versucht werden, welches aber, wenn die Arzneykunst wirklich eine Kunst wäre, man ganz und gar nicht nöthig hätte zu thun.

Eben dieser Dr. Browne sagt auch: daß die Tollheit und Schwermüthigkeit, mit ihrem sämtlichen Gefolge, bessere Wirkungen in dem Gebrauche des Bades in kaltem Wasser finden werden, als von andern heftigen Kurarten, mit welchen dergleichen geplagte Leute jetzt behandelt werden. Denn spricht er: das, was einen betrunkenen Menschen in einer Minute wieder nüchtern macht, muß sicher ein großes Stück weiter in der Kur eines tollen Mannes in einem Monate gehen. Nun ist ganz gewiß, wie ich selbst davon überzeugt bin, daß wenn man einen betrunkenen Mann mit Kopf und Ohren in kaltes Wasser tauchet, er völlig nüchtern wieder aus selbigem hervor und herauskömmt. Und ich kenne verschiedene, die in solchen Fällen wieder zu sich gekommen und nüchtern geworden sind, indem sie sich bloß ihre Köpfe mit kaltem Wasser gewaschen haben. Und die zuvor gedachte Meinung des Dr. Browne wird durch die Ausübungs-

kunst

kunst des Dr. Blair bestätigt, der in einem Briefe an Dr. Baynard, behauptet: daß er einen rasenden Mann auf folgende Art kuriret habe: nachdem er ihn in einen Karren spannen, nackend ausziehen, und die Augen verbinden lassen, damit der Schreck und das Erstaunen desto größer seyn möchte; habe er plötzlich einen starken Wasserfall, in der Höhe von zwanzig Fuß, auf ihn herabgelassen, unter welchem er so lange aushalten mußte, als es seine Stärke verstatten wollte. Nach seiner Zurückkehr nach Hause sey er in einen neun und zwanzig Stunden langen Schlaf gefallen, und bey seinem Erwachen in einem so ruhigen Gemüthszustande gewesen, als irgend jemals, und sey auch so geblieben, bis jetzige Zeit, da er diesen Brief schreibe, welches bereits zwölf Monate waren.

Diese Erzählung scheint eine andere wahrscheinlicher zu machen, die in einem Briefe vom Ritter John Floyer an Dr. Browne angeführet, und von letzterm gedruckt worden ist. Es wird daselbst gesagt: daß man in der Normandie die närrischen Leute untersenke, oder im kalten Wasser untertauche, um sie zu kuriren: weil ein erhitztes Gehirn

die Ursache von vielleicht vielen Unordnungen und Verwirrungen im Verstande sey; welches größtentheils wahr befunden wird in dem lächerlichen Betragen vieler trunkenen Leute, die, nachdem ihre Köpfe wieder kühle geworden sind, das, was sie zuvor thaten oder sagten, zu verabscheuen pflegen. Wenn also ein solches Untertauchen die Narren bey und unter uns zu kuriren vermögend seyn sollte, so könnte eine große Anzahl Menschen weit glücklicher gemacht werden, als sie vorjetzo sind.

Dr. Browne, in seiner Abhandlung von kalten Bädern, behauptet gleichfalls, daß das Baden im kalten Wasser als das geschwindeste, sicherste und angenehmste Mittel für die Kröpfe, oder Skropheln, befunden worden ist; und erzählet S. 85. von einem Herrn zu Yorkschire, der auf eine erbärmliche Art mit dieser Krankheit behaftet gewesen, und große Geschwüre in den Drüsen im Nacken gehabt habe, mit einer so heftigen Entzündung, daß er ganz von Kräften gekommen sey: daß ihm Dr. Baynard das Baden im kalten Wasser gerathen habe, wodurch er in Zeit von einem Monate völlig kuriret worden, und seine Geschwüre zugeheilet sind. Eine

Sache,

Sache, die der Meynung der meisten gelehrten Aerzte ganz zuwider ist.

So findet man auch in der Beschreibung der Schottischen Eyländer ein wunderliches Mittel erwähnt, dessen man sich daselbst zur Kur der Gelbsucht bedienet, und in folgendem bestehet: sie ziehen die Person ganz nackend aus, legen sie mit dem Bauche auf den Erdboden, und gießen unversehens über ihren Rücken einen Wassereimer kaltes Wasser aus. Und so werden auch, wie Dr. **Curtis** erzählet, Schmerzen in den Gelenken kuriret, indem der leidende Theil unter den Strom einer Wasserplumpe, oder Wasserhahnes, gehalten wird. Desgleichen wird das Bähen mit kaltem Wasser als gut zur Linderung hitziger Geschwulste empfohlen; Und ich kenne eine Person, die oft mit roth angelaufenen, oder entzündeten Augen beschweret war, die nachher, auf Anrathen, zu Anfange der nämlichen Krankheit, ein in kaltes Wasser getunktes Leinwandbäuschchen auf den kranken Theil legte, und selbiges so oft es warm wurde, durch wiederholtes Eintauchen abkühlte, und so drey Stunden damit fortfuhr; in welcher Zeit die Säfte so zurückgetrieben wurden, daß sie nie-

niemals wieder Beschwerung davon hatte. Denn so viel ich weiß, hat die Person seit dem kein Merkmal von dieser Krankheit wieder an sich gehabt; ohngeachtet sie zuvor gar ofte damit geplagt gewesen ist.

Dr. Gideon Harvey giebt auch den Rath, die Augen täglich zweymal mit kaltem Wasser wohl auszuwaschen, als das beste Mittel den Zufluß zu selbigen abzuhalten, und das Gesicht der Augen zu erhalten, welches dadurch besonders gestärket wird. Und die Wahrheit hiervon habe ich seit vielen Jahren richtig befunden; da mir meine Augen sonst jähling dunkel und starr wurden, so, daß ich kaum die Augenliede öfnen konnte. Seit dem ich sie eine Minute lang mit einem frischen Wasser wasche, habe ich lange Zeit nachher nichts wieder davon gespüret. Außer dieses Nutzens für die Augen, soll es auch, nach verschiedenen Schriftstellern, zur Erhaltung des Gedächtnisses gut seyn; wenn das ganze Vorderhaupt täglich zweymal damit gewaschen wird; welches, wie die Schriftsteller behaupten, eine gewisse Kur wider das Jücken in den Augen ist.

Manche Leute sind mit einer Callosität, oder Härtigkeit der Haut, unten auf den Füßen beschweret; so, daß es sie am leichten und bequemen Gehen hindert. Dafür schreibt Dr. Cook eine Kur vor, nämlich: sie wohl in warmen Wasser einzuweichen, bis die Härte erweicht ist, und selbige alsdann mit der Schneide eines Messers abzuschrapen. Und wenn die Füße mit einer unnatürlichen Hitze brennen; so wird sie das öftere Baden im heißen Wasser abkühlen, und dem, was stockt, Luft machen.

Das häufige Wassertrinken wird vom Dr. Pitcairn im Scorbut empfohlen, um die scorbutischen Salze aufzulösen, und sie durch den Urin mit auszuführen, es mögen saure, oder laugenartige seyn. Ich selbst war sonst außerordentlich mit dem Scorbut beschweret, so, daß ich oft ohnmächtig und schwach wurde, und der Puls so klein war, daß man ihn kaum fühlen konnte. Endlich fand ich, daß sich der Puls allemal hob, wenn ich ein Nösel, oder mehr, kaltes Wasser trank, und in kurzer Zeit ward ich wieder munter und stark. Ich habe oft bemerkt, daß bey einer Unordnung des Magens die Stärke der Gliedmaßen

des Körpers so gleich abnimmt; aber auch eben so leicht wieder hergestellt wird, so bald die Unordnung des Magens gehoben ist. Und ich weiß aus langer Erfahrung, daß nichts zur Leibesstärke mehr beyträgt, als wenn der Magen in gehöriger Ordnung gehalten wird; worzu Mäßigkeit und kühlendes Getränke erfordert wird.

Zu dem, was bereits angeführet worden ist, will ich noch eine Geschichte von einer glaubwürdigen Person hinzufügen, die einen Mann im Kirchspiele zu Schoreditch betrift, der sich in einem verzweifelt bösen Zustande, wegen Engbrüstigkeit und völliger Auszehrung, befand, darwider er viele Mittel vergebens versucht hatte. Endlich wurde ihm von einem Arzte gerathen: er solle, da er arm sey, weiter nichts, als Wasser, trinken, und keine andre Nahrungsmittel, als Habergrütze in Wasser gekocht, ohne Salz oder Zucker, zu sich nehmen. Diese Lebensart setzte er drey Monate fort, und fand gleich anfangs, daß es sich in etwas mit ihm bessere, und zu Ende der drey Monate war er völlig kurirt. Der Sicherheit wegen aber fuhr er in dieser Lebensart noch einen Monat länger

fort, und wurde stark und fett darnach. Er hatte aber zu diesen seinen Nahrungsmitteln nicht eher Appetit, als bis er recht hungrig war, und alsdann aß er mit Vergnügen. Hierinne bestand vielleicht der beste Theil der Kur. Denn es ist ein Vortheil für die Gesundheit, niemals ohne Hunger zu essen.

Und ich besinne mich auf ein junges Frauenzimmer, eine Silberpolirerin, die mit einem verzweifelt bösen Husten geplagt war, dafür sie schon vielerley aus der Apotheke vergebens gebraucht hatte. Endlich sagte einmal der Geselle zu ihr: sein Meister habe gesagt, er wisse nun nichts weiter zu thun; aber, sagte er, er wolle ihr einen Rath geben: sie solle sich alle Morgen um und hinter die Ohren, die Schläfe, und den Wirbel auf dem Haupte, mit kaltem Wasser waschen. Sie versprach es, zu thun, und in Zeit von einer Woche war sie völlig von ihrem Husten befreyet.

Es giebt verschiedene andre Fälle, wo der Gebrauch des Wassers sehr gut gethan hat. Ich habe einen alten praktischen Arzt gekannt, der mich versicherte: er habe in vielen Arten der Harnstrenge den Patienten den Rath gegeben, die Ruthe in Wasser, so warm, als

sie es erleiden könnten, zu hängen, und binnen einer Minute hätten sie das Wasser lassen können. Weibspersonen hatten den nämlichen Nutzen davon, wenn sie sich über heißes Wasser setzten. Er habe auch denenjenigen, die verstopft und hartleibig waren, öfters gerathen, sich über einen Topf mit heißem Wasser zu setzen; worauf so gleich eine leichte Verdauung und Erweichung erfolgt sey, indem der Körper die Wasserdämpfe in sich gezogen, worauf ohne vieles Pressen der Unrath fortgegangen sey.

Und man hat bemerkt, daß mürrische, eigensinnige Kinder weit ruhiger geworden sind, wenn man ihnen alle Morgen die untern Theile mit Wasser gewaschen, und dadurch die wundmachenden Urinsalze, die gemeiniglich in den Schweißlöchern der Haut stecken bleiben, und Wundwerden und Unleidlichkeit verursachen, weggespület hat. Denn nichts auf der Welt kann das Wundwerden dieser Theile besser heilen und verhindern. Auch ist nichts wirksamer für Personen, die sich wund- und aufgeritten haben, als sich beym Schlafengehen mit kalten Wasser wohl zu waschen. Und das Waschen der bloßen Brust und des

Nackens

Nackens alle Morgen mit kalten Wasser, härtet diejenigen ab, die sonst bey jeder Veränderung so gleich den Schnupfen bekamen.

Ueberhaupt erhellet aus den bisher angeführten Geschichten, und Nachrichten, daß der rechte und gehörige Gebrauch des Wassers ein überaus wirksames Mittel ist, viele Krankheiten nicht nur abzuwenden, sondern auch zu heilen; vorzüglich aber der innerliche Gebrauch desselben. Denn, um mich der Worte des scharfsinnig gelehrten Dr. **Curtis**, in seinem Versuch zur Verwahrung und Wiederherstellung der Gesundheit, zu bedienen: Der beständige Gebrauch des Wassers zum gewöhnlichen Getränke, erhält den natürlichen Gährungssaft des Magens in gehöriger Ordnung, und das Blut gemäßigt, und hilft den Lebensfaden bis zur möglichstlängsten Ausstreckung in der Natur ausspinnen; der Schlaf zur Nacht wird dadurch ruhiger und erquickender, Vernunft und Verstand aufgeklärter, die Leidenschaften werden stiller und ordentlicher; und im Fall, daß jemand zu viel gegessen hat, geht ein starker Trunk kaltes Wasser weit über alle andere Magenstärkende und die

Verdauung befördernde Arzneymittel. Denn das Wasser, spricht er, ist nicht so kalt und kraftlos, als sich viele einbilden. Außer dieser Empfehlung von diesem Doctor, ist es, bekanntermaßen, ein Getränk, das im Magen weder Gährung noch Säure verursachet, wie Wein und starke Malzgetränke thun, und dadurch eine gute Verdauung hindern, welches alle im Magen überflüßige Säure zuverläßig bewirket; die am besten dadurch umgeändert und verbessert werden kann, wenn sie geschwächt, oder weniger sauer gemacht wird, indem man einen guten Vorrath Wasser trinkt, wie eine mehr als vierzigjährige Erfahrung in der Arzneykunst mich selbst und viele andere belehret hat. Denn obschon das Wasser als ein verächtliches Getränk angesehen wird; so bin ich doch, seit dem ich von meinem ohngefähr dreyßigsten Jahre an den Anfang damit gemacht habe, da ich vorher immer unpäßlich war, und von der Zeit an beständig damit fortgefahren bin, und dabey sehr wenig Wein, oder anderes starkes Getränke getrunken habe, zu einem Alter von vier und siebenzig Jahren gelanget. Da hingegen, binnen der Zeit, Tausende, die bloß am starken Biere, Wein und Brandtwein ihr

Ver-

Vergnügen fanden, nicht halb so lange gelebt haben; wodurch bestätiget wird, was dort in der Schrift steht: der Wein macht lose Leute, und stark Getränke macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. Sprüch. Salom. XX. 1. zumal da das Leben dadurch verkürzet wird. Denn das ist gewiß, daß Tausende in der Welt, die kein starkes Getränk trinken, eben so lange leben, als nur irgend einer von den Trinkern und Liebhabern desselben. Freylich wohl sind etliche, von einer außerordentlichen Stärke der Natur, starke Trinker gewesen, und doch alt gestorben; aber gegen einen, der das thut, werden vielleicht hundert dadurch eher zu Grunde gerichtet, als sie zur Hälfte ihrer Lebenszeit gelangen. Und insgemein wird man finden, daß sehr starke und gesunde Leibesbeschaffenheiten in der Ferne durch Schwelgerey und Unmäßigkeit ruiniret werden; weil man in keiner andern Lebensart eine gewisse Sicherheit zu hoffen hat, ausgenommen in der Mäßigkeit und Mäßigung. Die Natur kann zwar bey manchen eine lange Zeit den mit ihr begangenen Misbräuchen widerstehen; aber endlich muß sie ihren Feinden unterliegen. Und selbst diejenigen, die bey einer un-

 mäßi-

mäßigen Lebensart ihr Leben aufs höchste gebracht haben, würden, vermöge der Stärke ihrer Leibesbeschaffenheit, noch weit länger gelebt haben, wenn sie weniger gegessen, und sich des Wassers häufiger zum Trinken bedienet hätten. Denn dieses Getränk kann in der That auf die angenehmste Art das Leben bey einer starken Leibesbeschaffenheit sehr weit hinaus verlängern, so wie es für diejenigen, die schwach und kränklich, und von Natur der Gicht, dem Steine, dem kurzen Athem, den Blähungen, übler Verdauung, und dergleichen, unterworfen sind, unumgänglich nöthig ist.

Der vornehmste Gebrauch des Wassers aber zur Erhaltung der Gesundheit bestehet darinne, daß man sich dessen als eines Brechmittels bedienet, wie schon oben gezeigt worden ist; welches das allerzuverläßigste Hülfsmittel, das sich nur erdenken lässet, in irgend einer Magenkrankheit, oder Schmerzen daselbst, abgiebt. Denn das Brechen mit warmen Wasser schaffet sie wirklich fort, und ist ein Mittel großen Anfällen von Krankheiten vorzubeugen, und das Leben vieler Tausende bis ins hohe Alter zu erhalten; indem es den

Magen

Magen von der zähen, schleimigten oder verdorbenen Materie reiniget, die demselben nachtheilig, und die Ursache von allen tödtlichen Krankheiten ist; besonders von Schlagflüssen; welche, ob sie schon für eine Krankheit des Haupts gehalten werden, demohngeachtet ihren ersten Ursprung aus einem unreinen Magen haben, den nichts so kräftig zu reinigen pflegt, als die Brechmittel. Hiermit stimmt Dr. **Curtis** überein, wenn er sagt: daß das Brechen mit warmen Wasser, oder Carduus-Thee, überaus zuträglich ist, um das, was im Magen schwimmt, und den zähen, klebrigten Schleim, der sich in die Runzeln und Falten dieses Gedärmes fest setzet, und über welchen die Purganzen öfters drüber hin gehen, ohne ihn fortzubewegen, herauf zu bringen. Diese Art des Brechens mit warmen Wasser ist zehenmal leichter und angenehmer, als die, welche durch den Gebrauch eines ekelhaften Carduus-Thee, den die Aerzte bisweilen anrathen, bewirket wird; und ist zugleich von solcher Beschaffenheit, daß sie nicht etwa durch die Heftigkeit der Wirkung Schaden verursachen kann, wie andere aus Spiesglas zubereitete Brechmittel bisweilen zu thun pflegen.

Und hier wird es nicht unschicklich seyn, wenn ich mit anführe, was ich schon vor etlichen Jahren entdeckt habe, in der Absicht, wie man sich selbst von der Krankheit nach dem Essen befreyen könne. Ich war einstmals Mittags zu einer gewissen Tafel gebeten, wo es verschiedene gute Speisen gab, so, daß ich durch Zureden und Nöthigen mehr aß, als ich hätte thun sollen, und kurz drauf nach Tische anfieng krank zu werden. Ich gieng hinaus, und versuchte an einem heimlichen Orte zu speyen, indem ich mir den Gaumen mit meinem Finger kitzelte, ich konnte aber nicht brechen, wie ich gern gewünscht hätte; sondern ich brachte bloß auf diese Art zwey bis drey Mundvoll eines dicken zähen Schleims herauf, worauf ich mich besser befand, und meine kranke Ueblichkeit vorüber war. Ich merkte mir das, und habe es seit dem auf die nämliche Art zu verschiedenenmalen versucht, und gefunden: daß durch das Heraufbringen und Auswerfen des Schleims, der wie ein Biergescht auf den Magenmund wirket, man sich selbst von gewissen Krankheiten nach dem Essen befreyen könne. Und ich erinnere mich, daß ein gewisser Vaughan, in einem ohnlängst gedruckten Buche,

unter der Aufschrift: Gesundheitsvorschriften, für Leute, die ein gutes Leben führen, den Rath ertheilet: daß sie frühmorgens beym Aufstehen den Finger in die Kehle stecken und sich übergeben, oder den Schleim, der sich hebt, von sich geben sollen, welches ein fürtrefliches Mittel zur Erhaltung der Gesundheit sey; wie es denn auch ein zuverlässiges Verwahrungsmittel wider die Gicht seyn soll.

Ich will mit dieser Anmerkung beschliessen: daß in solchen Krankheiten, wo das Wassertrinken als eine Kur ersprießlich ist, es nicht sparsamlich, sondern häufig, getrunken werden müsse, so, daß es z. B. bey einem Durchfalle oder Bauchflusse, das Grimmen und Kneipen lindere. Denn wenn man blos ein Nösel Wasser trinken wollte, würde man sich schwerlich Erleichterung verschaffen; trinkt man aber in Zeit von ohngefähr einer Stunde eine Kanne, oder drey Nösel, so wird dadurch die Schärfe und üble Beschaffenheit der krankmachenden schädlichen Säfte dergestalt verdünnet oder geschwächt, daß unmittelbar darauf Erleichterung erfolget. Ist die Jahrszeit zu kalt zum kalten Wassertrinken, so kann

man

man sichs etwas beym Feuer wärmen, oder in jedes Nösel ein Stück geröstetes heißes Brod werfen; und eben das gilt auch in Fiebern, oder in Stein und Colikschmerzen. Denn eine geringe Menge ist in solchen Fällen von keiner Wirkung; welches wohl zu merken ist. Denn in einem Fieber wird ein wenig Wasser die brennende Hitze eher vermehren; da hingegen starke Züge und häufiges öfteres Trinken selbige gar bald wegschaffen werden. Ruhe, Fasten, und häufiges Wassertrinken, nach ein, oder zweymaligen Brechen, ist eine Behandlung, die in Heilung der Fieber noch niemals fehlgeschlagen ist; indem dadurch der Magen von jener garstigen Unsauberkeit, die die Krankheit verursachet, gereinigt wird. Denn ein solches Verfahren muß zuverläßig einen glücklichen Ausgang haben, wenn nur das Fieber einfach, und nicht etwa mit andern Krankheiten, die allen Arzneymitteln widerstehen, verwickelt ist. Und in vielen Fällen ist nichts vermögend, die Sterblichkeit aufzuhalten; wie man das aus dem Tode der geschicktesten Aerzte so wohl, als anderer Personen, augenschein ich siehet.

Ich

Ich muß zu dem, was bisher gesagt worden ist, noch einen Versuch hinzusetzen, der von großer Wichtigkeit ist. Ich bin nämlich sehr hypochondrisch, und habe ein melancholisches Temperament: ich bin daher öfters außerordentlich niedergeschlagen gewesen, wenn ich gewisse Trauer- und Unglücksfälle gehabt habe, welches bisweilen so weit mit mir gegangen ist, daß ich dabey in Lebensgefahr gerathen bin. In solchen Anfällen von Traurigkeit habe ich allezeit die innern Theile der Brust beklemmt gefunden, welches zuweilen lange angehalten hat. Nunmehro aber habe ich ein gutes Mittel dawider ausfindig gemacht; denn so bald ich ein Nösel kaltes Wasser trinke, verspüre ich in zwey oder drey Minuten Erleichterung, so, daß es scheint, als ob mich gar keine Betrübniß beunruhige. Diese Erfahrung mache ich zum Besten anderer, die sich in dergleichen Umständen befinden, bekannt; weil ich gewiß überzeugt bin, daß der Sitz des Schmerzes und der Traurigkeit im Magen ist, der mit dem Gemüthe sympathisiret, oder auf selbiges einen Einfluß hat, und daher die Ursache dieser Beklemmung und des daselbst empfundenen Schmerzes wird. Darwider ist, wie ich an mir selbst

befun-

befunden habe, kaltes Wasser das beste Hülfsmittel, und ich glaube gewiß, daß auch andre eben diesen Nutzen davon haben werden, wenn sie nur, bey gleicher Gelegenheit, Gebrauch davon machen wollen.

Man hat auch einen andern Versuch, der, wie ich oft gesehen habe, gleichfalls von guter Wirkung ist; nämlich: daß Personen, die mit aufsteigenden Dünsten, oder mit Anfällen, die man insgemein Mutterzufälle, oder Mutterbeschwerungen, nennt, geplagt sind; bey Annäherung ihres Zufalles nur Wasser trinken dürfen, wovon sie so gleich Erleichterung haben werden. Dr. Bates verschreibt in diesem Falle einen mehligten Julep: man nimmt einen Löffel voll feines Weizenmehl, eine Unze feinen Zucker, und ein Nösel Wasser, brauet es zusammen und trinkts aus. Dieses ist annehmlicher als bloßes Wasser: unterdessen ist einfaches Wasser von eben der Wirksamkeit, oder vielmehr noch besser.

Vielleicht wünschten manche zu wissen: wie man ein gutes Wasser vom schlechten unterscheiden könne; und die Art, das zu verrichten, geschiehet durch Geruch und Geschmack. Denn wenn es weder Geruch noch Geschmack

hat,

hat, durchaus rein und frisch, weder salzigt, noch süßlicht, noch übelriechend ist; so ist es gut, wenn es nur dabey rein und klar ist. Von dieser Art ist das gemeine Wasser, dessen man sich zu London bedienet, nachdem es sich gesetzt hat, oder das Wetter schön ist. Diejenigen, die genau verfahren, und sich die Mühe geben wollen, können sich das beste Wasser zum Trinken durchs Destilliren verschaffen, entweder über den Helm, oder in einer kalten Abziehblase, deren man sich zu Abziehung des kalten Wassers von Kräutern zu bedienen pfleget. Denn beym Destilliren steigt keine erdigte oder metallische Substanz, noch irgend eine Art von Salz mit über; so daß ein auf solche Art destillirtes Wasser rein, und überaus gut zum Trinken ist, nachdem es kalt geworden, und sich eben so lang vom Stinkigtwerden aufbewahren läßt, als irgend eins von den kalt destillirten Wassern in den Apotheken. Womit das übereinstimmt, was Dr. Quincy in seinem Apothekerbuche behauptet hat.

Diejenigen aber, die keine Gelegenheit oder Bequemlichkeit zum Destilliren haben, können es ein wenig kochen lassen, wie man es zum

Thee-

Theetrinken zu machen pflegt. Denn dadurch wird es, nachdem mans eine Weile hat kalt werden lassen, feiner; indem sich die darinne enthaltenen fremdartigen Theilchen auf den Boden des Gefäßes setzen, in welchem es steht, wodurch es immer reiner wird.

Nachdem ich die angeführten Nachrichten schon zusammengetragen hatte, fiel mir ein Buch in die Hände vom Dr. **Boerhaave**, Professor der Arzneygelahrtheit zu Leyden in Holland, worinne er behauptet: daß recht warm gemachtes Wasser getrunken, ein gutes Mittel sey, das Kneipen und Grimmen im Magen zu besänftigen; und daß es nicht unschicklich sey, Wunden im Gesichte damit zu bähen und zu baden, wenn sie eben zuheilen wollen, so, daß die Stelle beständig naß gehalten wird, welches, meines Erachtens, am besten geschiehet durch öfteres Auflegen naßgemachter Leinwand, und Erneuerung derselben, so oft sie anfängt trocken zu werden; wodurch verhindert wird, daß keine Narben entstehen. Und, sagt er, warmes Wasser ist zur Verdünnung des Blutes besser, als kaltes.

Auch hat Dr. **Hancock**, ein Gottesgelehrter, ein Buch herausgegeben, von Versuchen

suchen die mit dem Wasser angestellt worden sind, unter dem Titel: Febrifugum Magnum, (großes Fiebervertreibendes Mittel) worinne er behauptet: daß ein Nösel, oder eine Kanne, kaltes Wasser im Bette getrunken, einen häufigen Schweiß zuwegebringt, und alle hitzige Fieber kuriret, und auf ein einzigesmal die ganze Sache verrichtet hat. Es erreget einen Schweiß, ohne daß man sich eben stärker dabey zudecken darf, als gewöhnlich. Und führet ferner an: daß wenn es zu Anfange eines Anfalles vom kalten Fieber genommen, und darauf ein Schweis abgewartet wird, auf zwey- oder dreymaliges Nehmen diese Krankheit gehoben ist. Eine große Menge heißes Wasser ist, meines Wissens, angerathen worden, den kalten Fieberanfall zu hindern; allein die Person hatte keine Verordnung zum Schwitzen.

Ferner spricht er, daß er aus langer Erfahrung wisse, daß kaltes Wasser die gewöhnlichen Schnupfen und Flüsse kurire, und zwar auf folgende Art: daß man einen starken Trunk Wassers beym Schlafengehen, einen andern in der Nacht, und den dritten frühmorgens thue: dieses, spricht er, wird gar

bald den dünnen scharfen Fluß, der zum vergeblichen Husten reizet, verdicken, versüßen und gleichsam digeriren und reif machen. Denn der Fluß, so lange er dünn ist, ist schwerlich heraufzubringen; so bald er aber verdickt ist, kommt er ganz leicht herauf, und der Husten vergehet bald wieder. Welches mit dem, was ich oben aus meiner eigenen langen Erfahrung behauptet habe, fürtreflich übereinstimmt.

Er bezeuget gleichfalls mit seiner eigenen Erfahrung, daß zuweilen bey einem Spatzierwege des Morgens von zwo bis drittehalb Meile, er gefunden habe, daß Wasser ihm doppelt so gut Athem zu dieser Absicht verschaffet habe, als Wein oder anderes starkes Getränke. Und wenn es das thue bey einem der nicht asthmatisch oder engbrüstig sey; so zweifle er nicht, es werde das nämliche gewiß auch bey einem der damit beschweret ist, ausrichten. Desgleichen soll auch, nach seiner Behauptung, das Wasser das beste Mittel bey Ueberfüllung und Ekel des Magens seyn; davon ich die Wahrheit aus langer Erfahrung bezeugen kann.

Ferner

Ferner führt er auch an, daß kaltes Wassertrinken im Gliederreissen gut befunden worden sey, und daß er jemanden, der auf diese Art geplagt gewesen sey, den Rath ertheilet habe, es zu trinken, wenn er im Bette liege, und es habe ihn davon befreyet. Da aber heißes Wasser, wie **Boerhaave** behauptet, das Blut am meisten verdünnt; so ist es am besten, täglich eine gute Menge davon warm zu trinken. Denn, wie **Pitcairn** anmerket, alsdann ist es das beste Auflösungsmittel aller Arten von Salzen im Körper, die es, in reichlicher Menge getrunken, durch den Urin mit ausführet: denn durch den Urin werden alle Salze fortgeschaffet.

Und er ist der Meynung, aus langer Erfahrung, die er von der Wirkung des Wassers gehabt hat, in so ferne es den Magen in Ordnung erhält, und ihn thätig und stark macht zu seinen Verrichtungen, und in Verdauung aller Säfte, daß es die Gicht im Magen zu kuriren vermögend ist, und zwar vielleicht besser, als Wein, der, wie mir bekannt ist, fehlgewirket hat. Und es nimmt mich auch nicht Wunder, daß das nämliche Getränke, welches die vornehmste Ursache der Gicht in

andern Theilen mit ist, nicht so wohl als ein Hülfs-, sondern vielmehr als ein Tödtungsmittel wirket, wie es denn wirklich als ein solches öfters befunden worden ist.

Kurz, er behauptet, und das mit großem Rechte, daß ein durch kaltes Wassertrinken befördertes Schwitzen in Fiebern, weit natürlicher ist, als wenn es mit hitzigen Schweißtreibenden Mitteln geschiehet, die öfters zu Anfange der Fieber schädlich sind, man müßte denn einen guten Vorrath kühlender und befeuchtender Getränke zugleich mit dabey trinken; außerdem sind sie eher geschickt Entzündungen anzurichten, als zu kühlen und die Hitze im Körper zu dämpfen. Und die Aerzte haben es bloß dieserwegen nicht oft angerathen, weil auf diese kalte Art des Schwitzens die Fieber zu kuriren ihnen eine unbekannte Sache war.

Diese Kurart, wie er weiter fortfährt, hatte bey einem seiner Anverwandten, den fünften Tag seines Krankwerdens, einen glücklichen Ausgang. Denn als er diesem eine Menge Wasser im Bette zu trinken gegeben hatte, und er vier und zwanzig Stunden lang stark darnach schwitzte; so war er dadurch völlig

völlig wieder gesund geworden. Ein halbes Nösel, sagt er, ist genug für ein erwachsenes Kind: ein Nösel für eine Manns- oder Weibsperson; wiewohl wenn sie eine Kanne voll trinken, es noch besser ist. Was die Scharlachfieber, Kinderblattern, Masern, anlangt, obschon das Wasser keinen Schweiß verursachet, so hemmet und besänftiget es doch das Fieber dergestalt; daß der Durchbruch auf eine weit gelindere Art geschiehet; wodurch dasjenige bestätiget wird, was wegen des Dr. Betts's Verschreibung der zwey Maas Wasser, wenn die Kinderpocken nicht gelinde durchbrechen wollen, schon vorher gesagt worden ist.

Er führt auch eine Nachricht von dem Verfasser des Freydenkers an, die eine Weibsperson betrift, die in der letzten großen Pest, diese Seuche auch mit bekam, und die sich durch ihren Mann einen Wasserkrug voll Wasser von Lamb's Conduit holen ließ. Sie trank häufig davon, vermied aber die Kälte nicht dabey, und kam folglich auch in keinen Schweiß; demohngeachtet aber war sie dadurch kurirt. Und er erzählet uns auch noch eine andre Geschichte von einem Engländer,

ehemaligen Residenten zu Marocco, der von der Pest daselbst angesteckt wurde, sich Wasser zu trinken geben ließ, in einen heftigen Schweiß kam, und wieder gesund ward. Daraus er den Schluß macht: daß das Wasser auch in der Pest gut sey.

Ich muß zu dem, was der Doctor in Ansehung der Kur der Fieber gesagt hat, noch hinzusetzen: daß, wenn das Fieber zu Anfange mit einer Ueblichkeit des Magens, Ekel oder Brechen, verbunden ist, es das sicherste und heilsamste Verfahren sey, daß der Magen vor allen Dingen erst durch Brechen mit warmen Wasser, wie schon oben verordnet worden ist, gereinigt werde. Denn ich kann mir nicht vorstellen, daß es möglich sey, daß der Magen von unreinen Säften durch's Schwitzen sollte gereinigt werden können. Das mag sich wohl thun lassen, wenn eben keine große Empfindung von irgend einer Unordnung daselbst zu verspüren ist; allein man geht allemal am sichersten, wenn man den Magen erst zuvor reinigt, als den Ort, wo alle Krankheiten ursprünglich ihren Anfang nehmen; alsdann aber kann das Schwitzen mit kalten Wasser gewünschte Wirkung haben.

Ich habe zwar keinen Versuch hierinne gemacht, seit des Doctors Buch heraus ist; allein ich habe eine sehr gute Meinung von seiner Erfahrung, in Ansehung der Nachrichten, die er uns, den Nutzen des Wassers betreffend, in selbigem mittheilet; da ich selbst so viel Erfahrung davon in meiner eigenen Praxis, seit länger als vierzig Jahren daher, gehabt habe. Denn so lange ist es, als ich den ersten Anfang machte, diese Nachrichten zusammenzutragen, und diese Versuche anzustellen, die ich hierinne zum allgemeinen Besten bekannt gemacht habe.

Und so hätte ich also zum allgemeinen Nutzen aller Ordnungen und Stände des ganzen menschlichen Geschlechts, alle die Nachrichten, die ich in den Schriften der Aerzte, in Absicht auf den Gebrauch des gemeinen Wassers, als eines Vorbauungs- und Heilungsmittels der Krankheiten, bemerkt habe, zusammengetragen. Diesen habe ich einige Versuche beygefügt, für deren Zuverlässigkeit und Gewißheit ich, vermöge der vielen Proben, stehen kann, besonders was die Heilung irgend einer Magenkrankheit so gleich auf der Stelle, durchs Brechen mit warmen Wasser an-

anlangt; welches ein Versuch ist, der, wenn er durchgängig in Ausübung gebracht würde, in einem Jahre viele tausend Anfälle von Krankheiten unter den Menschen, und eine große Anzahl unzeitiger Todesfälle verhüten könnte. Denn er nimmt die Ursache aller Magenkrankheiten hinweg, die die Wurzel, oder der erste Anfang der meisten Uebel und Plagen des menschlichen Körpers sind.

Ich will nunmehro den gänzlichen Schluß mit dieser Nachricht machen: daß, wenn gegenwärtiges eine geneigte Aufnahme findet, der Verfasser Willens ist, eine Sammlung aus den besten medicinischen Schriften von solchen Recepten bekannt zu machen, die am meisten in allen Krankheiten zu empfehlen sind, und aus den wenigsten Ingredienzien bestehen, die am leichtesten zu haben sind, so, daß sie alle unter ihre gehörige Abtheilungen gebracht sind; welches ohne Zweifel in vieler Rücksicht nützlich seyn wird, und über alles in dieser Art gehen soll. Den Anfang mit dieser Sammlung habe ich schon seit länger als vierzig Jahren daher gemacht, und zwar zu meinem eignen Gebrauche, ohne anfänglich die Absicht zu haben, sie jemals bekannt zu

ma-

machen. Da wir aber nicht bloß unsertwegen allein gebohren sind; so bin ich gesonnen, andere an dem Nutzen meiner Arbeit Theil nehmen zu lassen, so bald ich nur die geringste zuträgliche Ermunterung darzu aus der geneigten Aufnahme werde abnehmen können, die das gegenwärtige unter denjenigen haben wird, denen ihre Gesundheit am Herzen liegt, als welche am besten durch die allereinfachsten Mittel zur Zeit der Krankheiten erreicht und erhalten werden kann.

Einige Regeln zur Erhaltung der Gesundheit, durch die Diät.

Aus medicinischen Schriftstellern zusammengetragen.

Dr. Cook, der Verfasser einer kleinen Abhandlung, unter der Aufschrift: Küchenarzney, behauptet S. 39. daß man ihm schwerlich irgend eine Krankheit werde nennen können, die er nicht durch eine schickliche Diät, oder Speiseordnung, zu kuriren im Stande seyn sollte. Und in dem nämlichen Buche finden wir, daß seine Meynung diese ist: daß alle zarte kränkliche Personen, und alle alte abgelebte Leute, oft essen sollten; aber nur wenig auf einmal; weil schwache und abgezehrte Körper nur nach und nach wieder hergestellet werden müssen, und zwar mehr durch befeuchtende und flüßige Nahrungsmittel, als durch feste; weil eine befeuchtende und flüßige Diät am geschwindesten nähret, und am leichtesten zu verdauen ist.

Diejenigen, spricht er, die viel essen, und doch wenig Kräfte durchs Essen erlangen, beweisen dadurch, daß sie sich einer allzuvollen

Diät

Diät bedienet haben; und je mehr man in solche Körper hineinstopft, desto weniger nehmen sie zu, sondern werden vielmehr von Tag zu Tage schlimmer: weil man durch die viele Nahrung nur die bösen Säfte vermehret, womit der Körper bereits angefüllt ist; die man vielmehr durch gelindes Abführen und eine sparsame, mäßige Diät zu vermindern suchen sollte.

Eine sparsame, mäßige Diät aber beschreibt er auf folgende Art: Man soll niemals auf einmal so viel essen, bis der Appetit gänzlich befriedigt ist, und niemals eher essen, als bis man Appetit hat. Man hat aber keinen wahren Appetit eher, als bis man ein Verlangen nach irgend einem ganz gemeinen und gewöhnlichen Nahrungsmittel hat, oder daß einem ein Stück Brod recht gut schmeckt. Und er giebt den Rath, daß man sich beständig an eine einfache Diät gewöhnen und halten solle. Denn diejenigen, spricht er, genießen die beste Gesundheit und leben am längsten, die die Niedlichkeit und Mannichfaltigkeit in Speisen und Getränken vermeiden, die bloß zur Schwelgerey verführen und dadurch unsern Untergang befördern.

Ein anderer Schriftsteller sagt: daß flüssige Speisen sich besser für schwächliche Personen schicken, als feste; und daß, je weniger Nahrung kranke Personen zu sich nehmen, desto eher sie sich erholen. Denn dieser Ausspruch hat seine Richtigkeit: Je mehr man unreine Körper anfüllt, desto mehr thut man ihnen Schaden. Der Magen ist derjenige Ort, wo die Krankheiten ihren ersten Ursprung nehmen. Ist nun dieser Theil schwach, und in Unordnung gerathen, so, daß er keine gute Verdauung machen kann; so müssen rohe, oder unausgearbeitete Säfte erzeuget werden; bösartige, unreine Säfte aber können kein gutes Blut machen.

Jedermann wird das aus Erfahrung wissen, daß frühmorgens, ehe man etwas gegessen hat, man an seinem ganzen Körper leicht und munter ist. Nachdem man sichs aber allzugut hat schmecken lassen; so befindet man sich schwer, und verdrossen, und oftmals schläfrig: welches hinlänglich beweiset, daß dergleichen überflüßige Speisen dem Wohlbefinden des Körpers zum Nachtheil gereichen. Denn eine mäßig genossene Mahlzeit würde zur Fortdauer des Wohlseyns und der Leichtigkeit,

tigkeit, die man vorher bey sich verspürte, beförderlich gewesen seyn, und einen auf die durch die Leere des Magens etwa verursachte Mattigkeit und Ueblichkeit erfrischet und erquicket haben. Und derjenige, der sich der einfachsten Speisen und Getränke bedienet, ist gewiß nicht der Versuchung ausgesetzt, daß sein Appetit über die Bedürfnisse der Natur gereitzet werde; da hingegen die Mannichfaltigkeit und Abwechslung immer von neuem ein Verlangen nach lauter Leckerbischens erreget, bis endlich der Magen voll gepfropfet ist, und dadurch unfähig gemacht wird, eine gute Verdauung zu vollbringen. Und dieses erzeuget lauter Cruditäten, oder rohe unverdauliche Säfte, die die Ursache von allen Krankheiten sind.

Man hat durchgängig angemerkt, daß unter den Vornehmen diejenigen die ungesundesten sind, die sich mit lauter niedlichen Leckerbischens anfüllen, und nichts als die stärksten und geistreichsten Getränke zu sich nehmen; da hingegen die Armen, die diese leckerhafte Kost entbehren müssen, und sich von ihrem eigenen einfachen Lebensunterhalte niemals überfüllen, selten krank sind; sie müß-

ten denn unersättliche Vielfrasse seyn, wie es dergleichen Menschen auch bey der einfachsten geringsten Nahrungskost giebt, denen der Bauch ihr Gott ist.

Dr. Pratt giebt den Rath, zu Abends sparsamlich und mäßig zu essen. Denn wenn man zu Abends mäßig speiset, spricht er, befindet man sich am besten dabey; weil man aus Erfahrung weiß, daß eine sehr große Menge Menschen den größten Nutzen von einem leichten Abendessen gehabt haben. Denn wenn der Magen nicht überladen ist, so ist der Schlaf weit angenehmer; und durch mässige Abendmahlzeiten wird die Erzeugung solcher Säfte verhindert, die Schnupfen und Flüsse, Gliederreissen, Gicht, Wassersuchten, Schwindel, verursachen; auch die Mundfäule vom Scorbut wird verhütet. Ueberdieß bleibt man bey leichten Abendmahlzeiten von Krankheiten frey und von den nüchtern Ueblichkeiten; auch wird eine völlige Verdauung befördert, wodurch Verstopfungen abgewendet werden.

Ein anderer Schriftsteller sagt: Es ist mehr als zu wohl bekannt, daß viele Unpäßlich-

lichkeiten durch Fasten, oder sehr sparsame Diät, kuriret werden. Denn wenn der Magen nicht mehr bekömmt, als was er gut verdauen kann; so wird der auf solche Art zubereitete Milchsaft in die Milchgefäße, und von da, ins Blut gebracht; wodurch die mit gut zubereitetem Nahrungssafte reichlich versehene Natur das verdorbene Blut von seiner Verderbniß und Schädlichkeit bey Zeiten befreyet, indem sie selbige vermittelst der Schweißlöcher der Haut, durch die Ausdünstung ausstösset, und sich selbst mit reinern Säften versiehet. Und auf solche Art kommt sie der Auszehrung, dem Scorbut, und andern langwierigen Krankheiten, zuvor.

Damit gesunde Leute Krankheiten vorbeugen möchten, ist der Rath ertheilet worden: daß man nicht eher wieder Speise zu sich nehmen soll, als bis das vorher genossene aus dem Magen rein und völlig wieder fortgeschaffet worden ist; welches nicht eher geschehen seyn kann, als bis man merkt, daß der Appetit des Hungers wieder von neuem etwas verlangt: so lange man dieses beständig bemerket und beobachtet, so lange wird auch die Nahrung in guten Milchsaft verwandelt,

und aus dem guten Chylus, welches eben eine milchigte Substanz ist, ein gutes Blut erzeuget, und aus einem guten Blute kommen starke lebhafte Geister her; woraus eine gute und gesunde Leibesbeschaffenheit nothwendig erfolgen muß. Wenn im Gegentheil eine allzugroße Menge Nahrungsmittel bloß zum Vergnügen und zur Wollust genossen werden, die der Magen nicht wohl verdauen kann; so bleibt der Chylus, oder Milchsaft, roh und unausgearbeitet; wodurch das Blut unrein, und der ganze Körper ungesund gemacht, und in Unordnung gebracht wird.

Andere sagen: daß Enthaltsamkeit und Mäßigkeit von den meisten Krankheiten befreyen, nämlich: von Schnupfen und Flüssen, Husten, Heiserkeit, Schwindel, Kopf und Magenschmerzen, plötzlichen Tod, Schlafsucht, Gicht und Hüftweh; weil von allen diesen eine schlechte Verdauung die Ursache ist. Auch kann man dadurch die Milzsucht, Stein und Gries, und trockne Krätze verhüten. Der Körper wird dadurch stark und behende, die fünf Sinne werden in einem guten Zustande erhalten nebst dem Gedächtnisse, der Witz wird belebt, und alle verderbliche Wollust im Menschen erstickt.

Zwo Mahlzeiten des Tages ist genug für alle Personen, die über funfzig Jahre alt sind, und für alle schwache Leute. Denn die Unterlassung der Abendmahlzeit trägt allezeit viel zur Gesundheit schwacher und betagter Leute bey. Denn so bald man keine Abendmahlzeit zu sich nimmt, so befreyet sich der Magen selbst von allen zähen schleimigten Säften, womit er auf seiner inwendigen Seite überkleistert ist, und hierdurch wird der Appetit erneuert, und die Verdauung stärker und wirksamer gemacht. Ferner, alle diejenigen, die mit Nachtschweißen beschweret sind, mit irgend einem übeln Geschmacke im Munde, mit Aufstossen, und mit unruhigen Träumen, müssen die Abendmahlzeiten vermeiden. Denn im Schlafe werden die Magenfasern erschlafft, und sind nicht im Stande sich so stark zusammenzuziehen, als wachend, um in die Nahrungsmittel zu wirken, und durchs Aneinanderreiben selbige in einen Brey zu verwandeln, der geschickt ist, weiter in die andern Eingeweide, die man die Gedärme nennt, überzugehen; aus welchen die Nahrung in alle Theile vertheilet wird.

Dr. Curtis hat angemerkt, daß, obschon diejenigen, die sich einer sparsamen Diät be-

dienen, anhaltende Arbeit nicht wohl vertragen können; demohngeachtet solche Leute, wenn ihre Arbeit ihren Kräften angemessen ist, länger leben, als andere die von starker Leibesbeschaffenheit sind, und glauben, daß vieles Essen stark mache; besonders wenn diese, bey ihrer Stärke, keine verhältnißmäßige Arbeit haben, um das Ueberflüßige, das durchs viele Essen entstehet, auszuarbeiten und zu verzehren. Das ist der Fall mit Leuten von Stande, und großem Vermögen, die, je länger sie es genießen und mit selbigem gutes thun, desto mäßiger sie leben.

Diese Mäßigkeit bestehet darinne, daß man sich nicht von der gewöhnlichen Tischzeit zum Essen einladen lasse, außer wenn der Appetit zugleich mit dieser Zeit übereinstimmt. Man muß nicht den Begierden eines verdorbenen Appetits folgen, wie diejenigen thun, die nur essen, um ihre Lüste und Begierden, aber nicht die Bedürfnisse der Natur zu befriedigen. Und wenn man ißt, muß man nicht glauben, daß je mehr und reichlicher man esse, desto mehr man gestärket werde; denn das wird nicht so befunden. Wenig, aber das wenige wohl verdaut, macht den Körper stärker, als wenn man

man sich unmäßig überfüllt, wovon das meiste in einen verdorbenen Saft übergeht, und ausgeworfen werden muß, oder es müssen Krankheiten daraus entstehen.

Die Gelehrten sind der Meinung, daß die frühzeitige Krankheit des Körpers, die englische Krankheit genannt, von dem Fehler ihrer Mütter herrühre, die sie von ihren Wiegen an zu Vielfrassen machen, und sie mit Nahrung vollpfropfen, bis ihnen dafür ekelt, aus dem Irrthume, daß dieses der Weg sey sie groß und stark zu machen. Diese Uebermaas und Ausschweifung ist nicht allein die Ursache von dieser Krankheit, sondern auch bey vielen des frühzeitigen Todes; und bey andern legt sie den Grund zu Krankheiten, womit sie nachgehends in reifern Jahren beschweret werden. Und so, wie sie sie mit Speise und Nahrung vollpfropfen, eben so bilden sie sich vergeblicher Weise ein, ihnen mit starkem Getränke eine Güte zu thun; außer welchem nichts der Gesundheit der Kinder nachtheiliger seyn kann, als die wenig auf einmal, aber oft, essen, und ein kühlendes Getränk bekommen sollten. So wie es auch alsdann gehalten werden sollte,

wenn sie von neuem wieder Kinder werden, im hohen Alter, das heißt, in einem hülflosen Zustande, dem man so viel als möglich vorbauen sollte, durch eine kühlende, befeuchtende Diät, statt der hitzigen und austrocknenden, und die dem welkenden eindorrenden Zustande ihrer zwoten Kindheit entgegengesetzt wäre. Denn alsdann ist Hitze und Austrocknung die meiste Ursache ihres Elends, und der Vernichtung der Substanz, die die Theile mit Feuchtigkeit ausfüllt und den Körper dick und stark erhält.

Dr. Pitt, der ehedem Arzt im St. Bartholomäus Hospital war, hielt dafür: daß Fasten, Ruhe und Wassertrinken die meisten Krankheiten kuriren würde; und es scheint, daß seine Behauptung starken Grund habe. Denn durchs Fasten bekommt der Magen Zeit, sich selbst von der Ursache der Krankheiten zu entledigen; da die Ursache aller Krankheiten bloß in diesem Eingeweide entstehet. Zur Reinigung desselben trägt häufiges Wassertrinken ungemein viel bey, welches zugleich die Wirkung des Magens in Thätigkeit erhält, indem man ihn damit anfüllt, wenn er leer ist, zu welcher Zeit man Ruhe nöthig hat,

weil

weil alsdann der Körper nicht so zu Geschäften aufgelegt ist: wiewohl das bloße Wassertrinken, da das Wasser zum Wachsthum und zur Erhaltung aller Pflanzengewächse hinlängliche Nahrung hergiebt, den Mangel der Nahrungsmittel gewissermassen ersetzet, wie das Beyspiel zwoer Personen, die eine lange Zeit durch nichts anders erhalten worden sind, bewiesen hat. Kurz, die beste Art und Weise, wie sich eine kranke Person wieder erholen kann, ist: daß sie nicht eher Nahrungsmittel zu sich nimmt, als bis sie Appetit darzu hat; nach dem Ausspruche:

Spare Diet will the most diseases cure,
If a due time you can the same endure.

Eine sparsame, magere Diät, ist vermögend die meisten Krankheiten zu heilen; wenn man sich nur derselben eine gehörige Zeit lang unterwerfen kann.

Und das Fasten und Enthalten von Speisen kann als ein Arzneymittel für viele Krankheiten lange genug fortgesetzet werden, durch Beyhülfe des gemeinen Wassers; durch dessen warmen Genuß, und zwar in gehöriger

Menge, ohne gänzliches Fasten, zwo Personen, wie ich gewiß davon überzeugt bin, von der Auszehrung, durch welche sie schon ausserordentlich geschwächt und heruntergekommen waren, wieder hergestellet worden sind, und zwar in einer Zeit von ohngefähr sechs Wochen. So wie ein anderer sich wieder erholte durchs Milch- und Molkentrinken, zu gleichen Theilen, blut- oder lauwarm gemacht, ohne dabey eine andere Diät zu beobachten; welches für weit wirksamer, als die Eselsmilch gehalten wird.

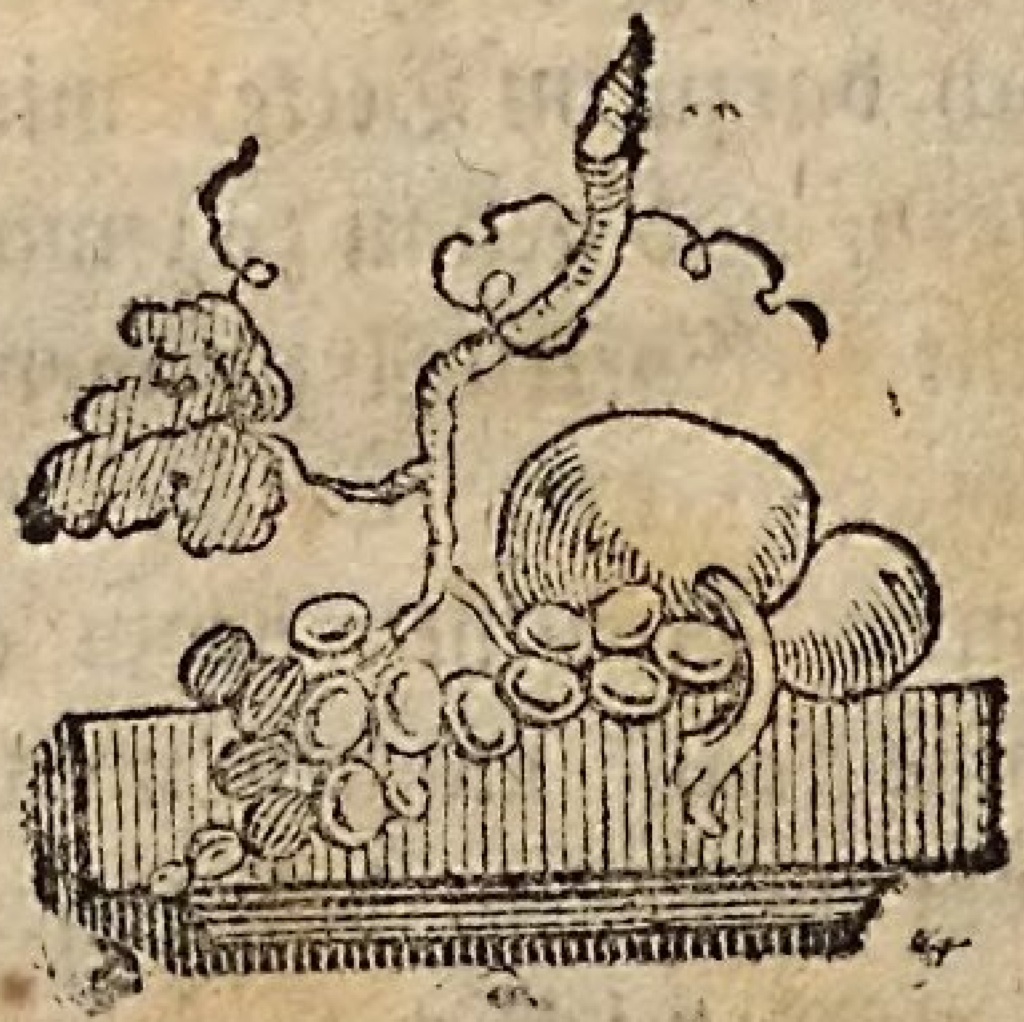
Außer einer magern Diät aber ist auch eine kühle trockne Luft sehr dienlich, die Gesundheit des Menschen zu erhalten; denn sie vermischt sich mit dem Blute, und ohne selbige kann die Bewegung des Blutes und der Lebensgeister niemals gesund erhalten werden, wie aus Tauchergefäßen erhellet, in welchen die Menschen nicht leben können, wenn die Luft in selbigen durch ihren eigenen Körper und Athem erhitzt und ausgedehnt worden ist. Dieses beweiset auch ein Versuch des Dr. Crone's der ein junges Huhn erdämpfte und erstickte, bis es ganz todt zu seyn schien; und das

dem-

demohngeachtet durchs Einblasen frischer Luft in die Lungen, vermittelst eines kleinen Blasebalgs, wieder zum Leben gebracht wurde. Hieraus ist augenscheinlich klar: daß die gemeine und gewöhnliche Art und Weise, kranke Personen zu behandeln, sehr nachtheilig, und so weit von Wiederaufhelfung derselben entfernt ist, daß sie vielmehr zureichend ist, eine gesunde Person krank zu machen. Denn gesetzt, man sperrte eine Person, die nicht krank ist, drey bis vier Wochen in eine Stube ein, die wie ein Ofen hitzte, und heiß wäre, und hielte sie noch darzu im Bette, mit zugezogenen Vorhängen, und genau zugemachten Fenstern, und mit ekelhaften Arzneygerüchen und Dämpfen ausgeräuchert, welches wohl einen frischen muntern Menschen beym ersten Eintritt in selbige krank machen möchte; kann man sich wohl vorstellen, daß dieses der Weg seyn sollte, einen wirklich Kranken, der zur Nahrung und Erquickung seines Bluts frische Luft nöthig hat, wieder herzustellen; da eine frische heitere Luft das vornehmste Mittel ist, den Körper zu stärken, einen guten Appetit und gute Verdauung zu befördern, und die Lebensgeister munter und lebhaft zu

ma-

machen! Dieser Vortheil sollte allen, ausgenommen Kindbetterinnen, und solchen, die mit den Kinderpocken behaftet sind, zugelassen und verstattet werden; denn die frische Luft kann sonst keinen andern Patienten, deren Körper, es sey im Bette, oder beym Aufseyn, warm bedeckt oder bekleidet sind, nachtheilig oder schädlich seyn.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smith, John

Die Merkwürdigkeiten des gemeinen Wassers oder die Vortheile desselben in Krankheiten aus dem Englischen

Leipzig 1784

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.44-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11424944-8
VD18 1065979X-003